

Inhalt

- 2 **Vorwort**
Hansruedi Zopfi
- 6 **Das Leben ist wie ein Fluss**
Hansruedi Forrer
- 11 **Junge Glarner werden zum Verein**
Fridolin Jakober
- 16 **Das nächste Konzert ist das Ziel**
Christoph Kobelt
- 20 **Es zählt das Ganze**
Hansruedi Zopfi
- 27 **Bachverbauungen**
Fridolin Jakober
- 34 **Drei Namen, ein Wunsch: Singen**
Wolfgang Meixner
- 40 **«Wir als Veränderte»**
Hansruedi Zopfi
- 50 **Mikrokosmos und Meditation**
Kathrin Schnellmann
- 53 **Nachwuchs – sind wir alle!**
Schoschana Kobelt
- 56 **Mit Jugend in Verbindung bringen**
Sarah Küng
- 58 **Anhang**
58: Jahreskonzerte von 1980 bis 2008
64: Eine Auswahl weiterer Anlässe von 1981 bis 2006
72: • Zusammensetzung des Vorstands
• Meilensteine
• Impressum

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser

Die Festschrift dient einer schriftlichen Standortbestimmung und erscheint mir zugleich als ein taugliches Mittel der Selbstdarstellung. 25 Jahre sind fast eine Generation, also braucht es einen Abschluss und zugleich einen Ausblick für die neue Generation. Die vorliegende Chorgeschichte der letzten 25 Jahre listet die Werke auf, die wir aufgeführt haben. Und sie geht einzelnen Themen nach, die unsere Chorgemeinschaft und damit auch zu einem gewissen Teil den Kulturbetrieb unseres Kantons prägten. Mit Beiträgen verschiedener Autoren leuchtet sie zum Teil weniger bekannte oder ungewohnte Facetten aus, dies aber ohne Anspruch auf Vollständigkeit. Sie finden darin hoffentlich etwas zum Lachen und etwas zum Nachdenken, noch besser, wenn Ihnen dabei auch «Ihre» Geschichte mit dem Glarner Singverein wieder einfällt. Nicht zuletzt dient diese Schrift zur Information für neue Chormitglieder und für alle anderen Personen und Institutionen, mit denen wir auch in der Zukunft zusammenarbeiten.

1984 – da bestand der Glarner Singverein gerade mal drei Jahre und hiess noch Christoph-Kobelt-Chor – schrieb Wolfgang Meixner in einer Konzertkritik zur Aufführung der Johannespassion:

«Die letzte Johannespassion mit dem Glarner Kammerchor unter Alois Koch liegt noch nicht sehr weit zurück. Wenn Christoph Kobelt mit seinem Hauschor sehr bald darauf das gleiche Werk in Planung nimmt und Zug um Zug sich als Nachfolger von Koch in Bereitschaft hält und wählen lässt, so drängen sich gewisse Befürchtungen auf, von denen man hoffen mag, dass sie sich in Wind auflösen. Wird das Repertoire auf Bach und seine Zeitgenossen verengt, zumal man weiss, dass Bach für Christoph Kobelts kirchenmusikalisches Schaffen, auch für seine kirchenkompositorischen Kreationen eine ergiebige Quelle war? Ich bin geneigt anzunehmen, dass wir es bei gesagten Häufungen mit Zufällen zu tun haben, weil ich von Christoph Kobelts Fantasie sowie von seinem geistigen Horizont überzeugt bin. Doch sei auf die Gefahr hingewiesen; insbesondere der Kammerchor, dessen Leitung er übernimmt, mit ehernen Füßen im Establishment verwurzelt ist und finanziell bis auf Weiteres abgesichert bleibt und gefahrlos operieren könnte. Deshalb also: Mut auch zu Werken, die an der Peripherie der Musikkultur stehen, Mut zum 19. und 20. Jahrhundert, auch wenn es Stockungen im Billettverkauf geben sollte.»

Glarner Nachrichten vom 25. April 1984

Vieles ist seither geschehen – und die kleine Schar singfreudiger Menschen, ungefähr fünfzehn an der Zahl, wurde zum stattlichen Chor von heute rund sechzig Sängerinnen und Sängern. Gleichzeitig entwickelte sich diese Chorgemeinschaft auch qualitativ, indem sie durch die konsequente Arbeit an den stimmlichen

Voraussetzungen jedes Einzelnen arbeitete und dadurch Volumen sowie Klangqualität kontinuierlich verbesserte. Heute kann ich feststellen, dass der Chor als Gemeinschaft Singfreudiger seinen Platz im kulturell vielfältigen und manchen Wechselbädern ausgesetzten Umfeld im Kanton Glarus gefunden hat. Diese Entwicklung wäre über die Jahre ohne die finanzielle Unterstützung von Kanton, vielen Sponsoren, aber auch unserer Gönner-, Patronats- und Passivmitglieder nicht im gleichen Umfang möglich gewesen. Dafür danken wir allen von Herzen.

Freuen wir uns über das Erreichte und blicken wir erwartungsfroh auf all das voraus, was wir in den nächsten Jahren noch gemeinsam erreichen und erleben wollen.

Hansruedi Zopfi, Präsident des Glarner Singvereins

Stadtkirche Glarus Karfreitag, 20. April 1984, 18.00 Uhr

Joh. Seb. Bach Johannespassion

Dela Hänzli, Sopran
 Brigitta Flury, Alt
 Peter Schaufelberger, Tenor (Evangelist)
 Paul Steiner, Tenor (Arien)
 Rudolf Ruch, Bass (Arien)
 Howard Nelson, Bass (Christus)

Stefan Richter, Cello
 Fredi Grossmann, Orgel-Positiv
 Jakob Kobelt, Orgel
 Berufsmusiker

Vocalensemble Michael Kobelt
 Christoph Kobelt Chor

Leitung: Christoph Kobelt

Vorverkauf ab 10. April 1984: Nonsterile Plätze: 21,-,-
 Buchhandlung Boeschli, Unsterile Plätze: 11,-
 Glarus Tel. 055 / 67 1126 Jugendliche: 9,-, 11,-, 8,-

Das Leben ist wie ein Fluss

Hansruedi Forrer leistet heute als Primarlehrer, Gemeindepräsident und Landrat grosse öffentliche Arbeit für das Glarner Hinterland. Hier schildert er seine Beziehung zum Glarner Singverein. Eine persönliche Stellungnahme über die Wechselwirkung zwischen Chorsänger und Chor, die für beide Seiten befruchtend wirkte und wirkt.

«Was macht der Glarner Singverein mit mir?» Die Frage müsste eigentlich lauten: «Was machte er aus mir?» Denn mit diesem Chor verbindet mich eine spezielle und tief empfundene Beziehung. Im Jahre 1992, nach Abschluss meiner Ausbildung zum Primarlehrer, fragte mich Christoph Kobelt an, ob ich mitsingen wollte. Meine Grossmutter hatte mich von Kindsbeinen an zu einem begeisterten Zuhörer erzogen und ich kannte deshalb auch die kantonalen Chöre und die Glarner Konzertszene recht gut. Christoph Kobelt imponierte mir als musikalischer Leiter von Glarner Kammerchor, Kammerorchester und Singverein, deswegen entschloss ich mich, zur Probe zu gehen.

Den Abend meines Eintritts in diese Chorgemeinschaft werde ich nie vergessen. Man probte an Kobelts Glarner Liedern. Der Chorklang, der sich mir präsentierte, riss mich beinahe vom Stuhl. Gross war allerdings nicht nur mein erster Eindruck, gross waren auch meine Zweifel. Konnte ich als zukünftig Mitsingender diesen Anforderungen gerecht werden?

Musikalisch wurde ich, nach meiner Militärtrompeter-Rekrutenschule, durch die Klarinette geprägt. Den Gesang pflegte ich zwar im Bündner Lehrerseminar und es gelang mir auch, dort Musiklehrer zu beeindrucken. Da aber einige Klassenkollegen

über eher bescheidene gesangliche Fähigkeiten verfügten, schien mir auch mein Können eher relativ als absolut gut. Gerne sang ich schon in der Primarschule. Ich erinnere mich aber auch, dass beinahe niemand die hohen Vorgaben unseres Klassenlehrers im musikalischen Bereich zu erfüllen vermochte.

Für mich war der Entschluss, dem Glarner Singverein beizutreten, eine der wichtigsten Entscheidungen meines bisherigen Lebens. Der verstorbene Tenorkollege Fridolin Jakober führte mich als souveräner Mentor in die Gepflogenheiten der «Tenorsektion» ein. Gewaltig, wie Fritz mit seiner Stimme die Stadtkirche Glarus zu füllen vermochte. Mein Ziel war klar: So wollte

Einsingen





ich auch singen können! Dass ich die ungewohnten und teilweise schwierigen Partien – man denke etwa an Kobelts «Canticum perpetuum» – schon bald beherrschte, verdanke ich meinem zweiten Nebensänger, dem Blattlesegenie Jakob Strebi. Ich hörte einfach zu, was Jakob sang, und kopierte ihn fleissig.

Nach knapp einjähriger Zugehörigkeit zum Chor fand Präsident Hansruedi Zopfi, ich könnte im Vorstand mithelfen. Ich verlangte Bedenkzeit, erlag aber schliesslich der Versuchung, Mitverantwortung zu übernehmen. So kam ich 1993 zu meinem ersten Amt, jenem des Aktuars. Rückblickend bin ich froh, alle diese Erfahrungen gemacht zu haben. Noch nie hatte ich Briefe an so verschiedene Personen und Ämter zu verfassen, noch nie konnte ich, gemeinsam mit dem Präsidenten, einen Termin beim für Kultur zuständigen Regierungsrat wahrnehmen, noch nie hatte ich ein Singlager organisiert. Was andere sich während einer kaufmännischen Lehre aneignen, lernte ich als Aktuar des Glarner Singvereins.

Überhaupt lernte ich in dieser Lebensphase unglaublich viel. Im Beruf galt es, den Einstieg in die Lehrertätigkeit zu finden. Man ist in einer solchen Situation zugleich auch Schüler. Privat löste ich mich vom Elternhaus ab und war fortan für den eigenen Haushalt zuständig. Gleichzeitig war ich noch Mitglied des Männerchors Hätzingen-Luchsingen. Nun, das Leben ist bekanntlich wie ein Fluss. Meine zusätzlichen auswärtigen Aufgaben und Ämter wurden mehr, die von mir geleistete Vorstandsarbeit im Glarner Singverein, zuletzt als Vizepräsident, nahm bedenklich ab und war mit meiner Vorstellung von Qualität nicht mehr vereinbar. Es wurde Zeit, den Vorstand zu verlassen.

Auch dies eine glückliche Entscheidung: Denn heute kann ich unbeschwert und ohne an organisatorische Details denken zu müssen das tun, was mir der Singverein wöchentlich in unvergleichlicher Art und Weise gibt: singen! Ich liebe das Singen! Wers nicht glaubt, soll meine Schülerinnen und Schüler fragen...

Hansruedi Forrer

EVANGELISCHE KIRCHE NETSTAL SONNTAG, 31. MAI 1987 20 UHR

JOH. SEB. BACH



KANTATE NR. 27
"WER WEISS, WIE NAHE MIR MEIN ENDE"
SUITE IN H-MOLL FÜR
TRAVERSFLÖTE UND ORCHESTER
"SYMBOLUM NICENUM"
CREDO AUS DER MESSE IN H-MOLL

AUFFÜHRUNG MIT
HISTORISCHEN INSTRUMENTEN

BARBARA VIGFLUSSON, SOPRAN
AKIRA TACHIKAWA, ALT
CHRISTOPH HÖMBERGER, TENOR
VICTOR PULVER, BASS

BAROCKES INSTRUMENTALENSEMBLE
CHRISTOPH KOBELT CHOR

LEITUNG:
CHRISTOPH KOBELT

EINTRITT: 23.- 16.-
JUGENDLICHE: 16.- 9.-

VORVERKAUF AB 20. MAI 1987
BUCHHANDLUNG BAESCHLEN,
GLARUS TEL. 066 / 61 11 26

1987

Junge Glarner werden zum Verein

Gerade ist der Glarner Singverein 25 Jahre alt geworden – doch er wechselte in diesen 25 Jahren schon zweimal den Namen. Es ist interessant, wann das geschah und wie sich damit die programmatische Ausrichtung des Chores veränderte.

Ganz zu Beginn, da waren die wilden 1960er- und 70er-Jahre noch kaum vorbei, hiess der Glarner Singverein Chor Junger Glarner. Natürlich war das einfach nett gemeint und etwas pädagogisch, also im Sinne von «wir sind ein neuer Chor mit jungen Leuten aus dem Glarnerland». Das Kämpferische, die persönliche Opposition liest man vielleicht erst aus heutiger Sicht in diesen Namen. Trotzdem ist er typisch für die Entwicklung in den frühen 80ern: das Politische wird allgemein, allumfassend. Alles, was irgendwo passiert, passiert auf der ganzen Welt. Zirka 1978 übernahm Christoph Kobelt den New Sound Chor von Franz Regli. Bei der Übernahme stiessen auch die Sängerinnen und Sänger von Kobelts Jugendchor zum neuen Chor. Zu diesem Zeitpunkt entstand auch der Name Chor Junger Glarner. Dass bei diesem Namen Programme mit alten Motetten und Kantaten oder gar Oratorien auch Zündstoff beinhalten könnten, daran dachten wohl weder Dirigent noch Präsident. Doch als Christoph Kobelt für eine Abendmusik in der Stadtkirche Bachs Motette «Und es erhob sich ein Streit» aufs Programm setzte, brach der Streit sprichwörtlich auf dem Fusse aus.

Worum es ging? Wahrscheinlich weiss das heute kaum mehr jemand. Wohl um das Gesangsprogramm, die Ausrichtung in «mo-

dern» im Sinne von Gospelchor und «klassisch» im Sinne von ernster Musik. Und natürlich auch um die Art des Singens – um Singen mit «meh Dräck» in der afro-amerikanischen Tradition oder eben um den bewährten Chorgesang, wie er auch in Glarus seit der Romantik gepflegt wird. Tatsächlich spaltete sich der Chor nach diesem Konzert auf – in den Christoph-Kobelt-Chor und in den Melody Train. Mit dem Schisma wechselte der Chor zum ersten Mal seinen Namen. Was an dieser Trennung besonders freut: beide Chöre haben mit ihrer Ausrichtung und ihrem Repertoire bis heute überlebt.

Auf die Sezession folgte eine sukzessive Wandlung: Nachdem die chorinterne Opposition sich selbstständig gemacht hatte,

fürte Christoph Kobelt den Chor konsequent weiter zu jener oratorischen Musik, welche er kannte und pflegen wollte. Doch bald ergaben sich Überschneidungen und Synergien mit den anderen Chören im Glarnerland, welche eine ähnliche Musik pflegten. Und so entschieden sich Kammerchor und Kammerorchester, den Jung-Star aus Mitlödi zu ihrem Dirigenten und Kapellmeister zu wählen. Gleichzeitig wollte der Dirigent alte Musik neu aufführen, wozu er oft kleinere, durchsichtigere Ensembles bildete. Für jene Gruppe junger Sängerinnen und Sänger bedeutete das: sie bekamen eine neue Funktion. Ihr Dirigent leitete jetzt auch zwei langjährig etablierte Ensembles, sie waren sozusagen nur noch der Dritte im Bunde. Allerdings waren sie auch eng mit der Person des Chorleiters verbunden. In der Folge hatte Christoph Kobelt die einmalige Möglichkeit, grosse Projekte mit beiden Chören und dem Kammerorchester aufzuführen, während er daneben mit seinem «Hauschor» kleinere Projekte und Daueraufgaben – wie z.B. das Weihnachtskonzert – durchführte.

Zwei Jahre vor der Trennung zwischen Christoph Kobelt und dem Kammerchor, Anfang der 90er-Jahre, kam es zur strategischen Neuausrichtung des Chores, die sich im programmatischen Namen Glarner Singverein ausdrückt. Der ehemalige Christoph-Kobelt-Chor musste sich ja jetzt als selbstständige Grösse im Glarner Musikleben behaupten – neben Kammerchor und Madrigalchor. Also präsentierte er schon im Namen ein 3-Punkte-Programm. Erstens: Wir wollen sein ein Verein aus Glarnerinnen und Glarnern, die zweitens: singen. Drittens: Wir wollen sein ein Verein. Wobei Verein für die neue Strategie des Chores steht: Man will gegenüber anderen Stellen – auch gegenüber staatlichen und privaten Kulturförderern – als Verein dastehen, der nicht ausschliesslich mit der Person des Dirigenten identifiziert wird.

Zum Wort «Glarner» fand man im neuen Namen zurück. Es ist ein Sammelbegriff, den man nicht zu eng verstehen darf. Zwar trifft er auf die Herkunft der meisten Chormitglieder zu. Es gibt



aber langjährige Sängerinnen und Sänger aus zugewandten Orten wie Reichenburg, Schänis und Uznach. Glarner ist also heute eher das ideelle Programm, entsprechend dem Rütlichswur «Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern und Schwestern, in keiner Not uns trennen und Gefahr...». Nur dass eben aus den ehemaligen «jungen» Glarnern und Glarnerinnen inzwischen eine konzertierende Gruppe von situierten Familienvätern und -müttern geworden ist, welche starke Wurzeln geschlagen hat.

Wie wird sich der Chor dereinst weiterentwickeln? Das ist heute so noch nicht abzusehen. Wäre der Chor eine Bank, spräche man von einem AA-, vielleicht sogar von einem AAA-Ranking und von einer konsolidierten Situation. So aber freuen sich Verein, Sängerinnen und Sänger und die Glarner einfach darüber, dass er schon 25 Jahre besteht.

Fridolin Jakob

Kompositions-Auftrag
der Regierung des Kantons Glarus
als Beitrag zu den Feierlichkeiten
»700 Jahre Schweizerische
Eidgenossenschaft«

**CHRISTOPH
KOBELT**

**CANTICUM
PERPETUUM**

Ein oratorisches Liederbuch
für Soli, Chor und Orchester
nach Liedern aus dem Liederbuch
des Johannes Heer und Worten
der heiligen Schrift

Stadtkirche
Glarus
Samstag
26. Oktober 1991
20.00 Uhr

Donothea Frey, Sopran
Ursula Wick, Alt
Frieder Lang, Tenor
Hans Zomer, Bass

Christoph Kobelt Chor
Glarner Kammerchor
Glarner Kammerorchester (verstärkt)
Leitung: Christoph Kobelt

Preise: Vorkauf:
1. Platz Fr. 26.– Buchhandlung Baeschlin, Glarus
2. Platz Fr. 18.– Telefon 058 / 61 11 26
3. Platz Fr. 10.– vom 14. bis 26. Okt. 1991

1991

Das nächste Konzert ist das Ziel

Auf den ersten Blick erscheint das nächste Konzert als das wichtigste Ziel eines Chores. Chorleiter Christoph Kobelt schaut unter diese Haut und entdeckt jene musikalischen und menschlichen Elemente, die als Arbeit zum glücklichen Konzert führen.

Die äusserste Haut, das Sichtbarste unseres Chores sind seine öffentlichen Auftritte, die Konzerte. Die Begegnung mit dem Zuhörer zeigt, wie fähig der Chor ist, den Funken überspringen zu lassen. Wir möchten einen strahlenden Chorklang zeigen, der sich den gegensätzlichsten Stimmungen der Musik immer anzupassen weiss.

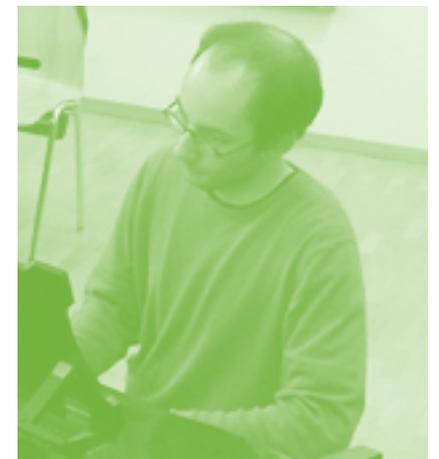
Unter der Haut, der Öffentlichkeit schon weniger sichtbar, ist jener Ort, wo sich intern Entscheidendes abspielt. Zusätzlich zu den Verpflichtungen gegenüber Familie und Beruf unterzieht sich jedes Chormitglied den wöchentlichen Proben. Die Bereitschaft zur regelmässigen Arbeit ermöglicht überhaupt erst eine Gemeinschaft, die ihr Singen pflegen und entwickeln kann. Dass nicht wenige Chormitglieder auch privaten Gesangsunterricht nehmen, kommt dem Chor natürlich sehr zugute. Ein immenses Pensum erledigen auch alle Chor- und Vorstandsmitglieder, die im organisatorischen Bereich tätig sind. Entscheidend wird unser Verein aber auch von seinen Gönnern, Patronats- und Passivmitgliedern mitgetragen. Sie schaffen mit ihrem Beitrag die finanzielle Grundlage, auf der unsere Ideen erst verwirklicht werden können.

Das Herz des Vereins, das Wichtigste, ist im Innern jedes Einzelnen zu suchen. Dort finden wir die Freude, die Begeisterung,

aber auch die Sorgen und Fragen, die Sympathien und Antipathien, eben all die Gegensätze, dank deren innerer Spannung der Chor seinen besonderen Reichtum entfalten kann. Dies fordert von jedem Beteiligten viel persönliches Engagement, schenkt ihm aber auch grosse Befriedigung.

Als Chorleiter träume ich immer davon, im Moment der Aufführung die musikalischen und menschlichen Elemente unter einem grossen Bogen zusammenführen zu können. In Proben vor und nach dem Konzert werden Details einzeln besprochen und trainiert, geschehene Fehler müssen erkannt und korrigiert

Korrepetition



werden, Zukünftiges kann geplant werden. Das Konzert ist dann nur noch reine Gegenwart – alles geschieht gerade jetzt und hier. Vergangenes ist vorbei und beschäftigt mich nicht mehr, Zukünftiges entsteht direkt aus dem Moment des gegenwärtigen Geschehens.

Ist nicht die Gegenwart der Ort, wo das Wesentliche des Lebens stattfindet? Es ist doch gut, wenn alles, was uns in der Gegenwart beschäftigt, immer Priorität genießt. Wenn ich mich dort, wo ich mich gerade befinde, voll und ganz einsetze, erziele ich die bestmöglichen Resultate und habe erst noch Spass daran. Damit bestimme ich auch selber, ob es mir an diesem Ort gefällt. Ich mache es nicht davon abhängig, ob ich durch andere motiviert werde, sondern ich bin selber der Aktive.

Lebendige Musik will den Weg vom Notenblatt zum Herzen finden. Liebe, Tiefgründigkeit, Idealismus – alles Bilder, die in Musik erlebt werden können – möchten in der Gegenwart eines Konzertes wahrgenommen werden. Für unser Chorleben bedeutet dies, dass wir uns mit so banalen Begriffen wie «Pünktlichkeit», «hundertprozentigem Probenbesuch», «Finanzierung», «Werbung», «Probe- und Konzerträumen» und dergleichen mehr auseinandersetzen und dass wir wahrnehmen, dass gerade diese Punkte das Entscheidende für das Ganze darstellen. Hier entscheidet jeder Einzelne mit seiner Anwesenheit, welches Gewicht unser gemeinsames Musizieren hat.

Ich freue mich immer auf das nächste Konzert. Nur dort kann es wieder geschehen, dass unser Musizieren ganz in der Gegenwart lebt.

Christoph Kobelt

Stadtkirche Glarus Samstag, 11. März 1995, 20 Uhr

Beethoven
Egmont-Ouverture op. 84
Missa in C op. 86

Mozart
Maurerische Trauermusik KV 477
Exsultate jubilate KV 165
Kyrie in d KV 341

Isabelle Anderfuhren, Sopran
Brigitta Dardel, Alt
Bernhard Hunziker, Tenor
Michael Pavlu, Bass

Orchester Ad fontes
Glerner Singverein
Leitung Christoph Kobelt

1. Platz 25.-/20.-, 2. Platz 18.-/13.-, 3. Platz 10.-
Vorverkauf ab 27. Febr. 95. Buchhandlung Baeschlin Glarus. 058 / 6111 25
Abendkasse ab 19.15 Uhr

Es zählt das Ganze

Von Beginn weg arbeitete der Glarner Singverein gemeinsam mit anderen Ensembles und Chören. Im Rückblick auf die speziellen Momente der Chorkonzerte mit Orchester kommt Hansruedi Zopfi zum Schluss: «Zusammenarbeit ist oft ein Gebot der Stunde – und manchmal erfüllt sie Träume.»

Zusammenarbeit, die beginnt in jedem Chor zuerst einmal zwischen den Singenden. Wer in einem Chor singt, der merkt schnell: «Allein bist du wenig, zusammen bist du mehr.» Jeder Einzelne gibt sich in die Gemeinschaft ein, welche zusammen mehr ist als die Summe ihrer Teile. Das wird eindeutiger, je kleiner der Chor ist. Wächst der Chor, so schwächt sich dieses Bewusstsein von der Wichtigkeit des Einzelnen ab. Das Ganze, welches zählt, rückt in die Ferne, der Einzelne in der grossen Masse denkt, es komme auf ihn überhaupt nicht an, er habe ja genug Kolleginnen und Kollegen zur Rechten und zur Linken, welche die Musik mittragen.

Vor dieser Gefahr blieb auch der Glarner Singverein nicht verschont. Zu Beginn war er eine Chorgemeinschaft mit 17 Sängerinnen und Sängern. Da kam es auf jede und jeden an. Alle begrüßten sich ohne grossen persönlichen und zeitlichen Aufwand zu Beginn jeder Probe per Handschlag. Das prägte. Heute ist der Chor gewachsen. Die persönliche Begrüssung von über 50 Singenden zu Beginn der Probe geschieht nur noch unter denjenigen, welche sich gut kennen.

Teilmengen in einem Chor können wie Spaltpilze wirken. Es besteht die Gefahr der Abschottung, der Cliquenbildung und

schliesslich der Ablehnung alles Neuen, was von aussen kommt – eine Entwicklung, die vom Dirigenten und Vorstand beachtet werden muss.

Der Singverein blieb bis jetzt vor Cliquenbildungen weitgehend verschont, da er sich selbst als lebendigen und veränderungsfähigen Organismus betrachtet und verschiedenste Strömungen und Charaktere immer zu integrieren versucht. Der wichtigste Grund dafür ist aber die Konzentration auf das Wesentliche eines Chors, auf das gemeinsame Musizieren, dem sich alles andere unterzuordnen hat. Diese vielleicht nach aussen hin streng wirkende Fokussierung muss sich jedoch gerade aufgrund ihrer Bedingungslosigkeit Neuem öffnen, sich mit Neuem auseinandersetzen, sonst erstarrt eine Chorgemeinschaft, was sich im künstlerisch kreativen Bereich nur negativ auswirken würde. Dass es dabei auch Sängerinnen und Sänger gab, die wieder gingen, weil sie bemerkten, dass das Angetroffene nicht ihren Vorstellungen entsprach, ist nur natürlich und hilft, das gemeinsame Musizieren im Zentrum zu behalten.

Chorweekend



Erst recht fragil wird die Gemeinschaft oft dann, wenn ein Chor mit einem anderen Chor oder einem Orchester zusammenarbeitet. Verschiedene Kulturen treffen aufeinander. Ein solches Zusammengehen ist aber Voraussetzung, will man sich, vor allem als kleiner Chor, nicht ausschliesslich auf die Aufführung von A-cappella-Werken beschränken. So gibt es im klassischen Bereich eine breite Chorliteratur, welche ein Orchester miteinbezieht. Messen und Oratorien sind fürs Publikum wie für die Sängerinnen und Sänger die geläufigsten und populärsten Vertreter dieser Musikkultur. Wer länger in einem Chor singt, der wird weder das A-cappella-Singen noch das begleitete Singen vermissen wollen. Für den Chorleiter bedeutet das: Es ist komfortabel, wenn regelmässig ein Orchester für solche Aufführungen zur Verfügung steht.

In den Anfangsjahren waren Aufführungen mit Orchester für den Glarner Singverein ein schwieriges Unterfangen. Orchester kosten Geld, sehr viel Geld. Da der Chor klein war und neu in der Glarner Kulturlandschaft, fehlten ihm das Geld und auch die Beziehungen. Da half zuerst einmal ein anderer, ähnlich gelagerter Chor im Raum Zürich, das Vokalensemble Michael Kobelt. Gemeinsam studierten die beiden Chorgemeinschaften die Johannespassion von Johann Sebastian Bach ein und führten sie 1984 sowohl in der Stadtkirche als auch in der Kirche Kilchberg auf. Ein erster Schritt der Zusammenarbeit war getan.

Auch bei den jährlichen Aufführungen des Weihnachtskonzertes von Christoph Kobelt in der Stadtkirche Glarus und im Fraumünster in Zürich war das Vokalensemble Michael Kobelt von Beginn weg mit von der Partie. Aus dieser längsten und beständigsten Zusammenarbeit resultierte auch das grosse gemeinsame Konzertprojekt, die f-Moll-Messe von Anton Bruckner, welche in der Stadtkirche Glarus, im Fraumünster Zürich und in der Klosterkirche Einsiedeln aufgeführt wurde.

Wenige Jahre nach der Gründung des Glarner Singvereins vor 25 Jahren übernahm Chorleiter Christoph Kobelt die musikalische



Chorweekend

Leitung des Glarner Kammerchors. Der Kammerchor war und ist in der Kulturlandschaft sehr gut verankert und brachte zudem die enge Beziehung zum Glarner Kammerorchester mit. Mit diesem Laienorchester trat er mindestens alle zwei Jahre auf. Diese neue Situation bot die Möglichkeit, mit zwei Chören und einem Orchester auch ambitionierte Programme zu bewältigen. Die Urauf-

führung von «Canticum perpetuum» war ein solcher Höhepunkt in der Chorkonzertsaison im Glarnerland. Bereits vorher wurden jedoch Hauptkonzerte gemeinsam veranstaltet, 1986 ein Programm mit Dvořáks D-Dur-Messe in der Orchesterfassung und dem Kodály-«Te Deum», zusammen mit dem Stadtorchester Winterthur. Vier Jahre später folgte die Aufführung der Matthäuspassion von Johann Sebastian Bach in Zusammenarbeit mit dem Barockorchester ad fontes.

Ein spezielles Projekt war der Kompositionsauftrag zur Feier 700 Jahre Schweizer Eidgenossenschaft des Glarner Regierungsrats an Christoph Kobelt. Es entstand das Oratorium «Canticum perpetuum». Es führte für die Uraufführung im Oktober 1991 die beiden Chöre Glarner Singverein und Glarner Kammerchor mit dem Glarner Kammerorchester zusammen. Dies war für unseren Chor die erste Zusammenarbeit mit dem Glarner Kammerorchester.

Das «Canticum perpetuum» wurde im Jahre 1997 nochmals aufgeführt, jedoch vom Kammerchor Kobelt in der Tonhalle Zürich. Der Glarner Singverein übernahm auch bei dieser Aufführung die Rolle des «kleinen Chors».

Nach der Demission von Christoph Kobelt im Glarner Kammerchor blieb die Zusammenarbeit mit dem Glarner Kammerorchester weiter bestehen. Sie trug und trägt weiterhin gute Früchte. In den vergangenen Jahren zeugten gelungene Aufführungen von der intensivierte Zusammenarbeit: Händels «Messiah», Mozarts «Krönungsmesse», Beethovens «Chorfantasie» gehören dazu, aber auch viele kleinere Werke in jährlich veranstalteten Abendmusiken.

Christoph Kobelt war vier Jahre lang Dirigent des Chorseminars Liechtenstein. Auch daraus entstand für ein Konzert eine fruchtbare Zusammenarbeit. Neben der «Alt-Rhapsodie» und dem «Schicksalslied» von Brahms gelangte ein weiteres Mal das «Te Deum» von Kodály zur Aufführung. Aufführungsorte waren Schaan, Buchs und Glarus.

ad fontes: zu den Quellen zurück

Was als Pionierprojekt begann, führte zum Jubiläumskonzert «25 Jahre Glarner Singverein». 1988 entstand die bis heute andauernde Zusammenarbeit mit dem Barockorchester ad fontes. Gründer dieses Ensembles aus Berufsmusikern ist Reto Cuonz aus Brauwald. Ein erster Höhepunkt dieser Zusammenarbeit war die Aufführung von Bachs Matthäuspassion und seines Weihnachtsoratoriums Anfang der 1990er-Jahre. 1995 folgte die C-Dur-Messe von Beethoven und 2003 wurde mit der Es-Dur-Messe von Franz Schubert ein Fenster in die Frühromantik geöffnet. Anlässlich des Jubiläumskonzerts im Mai 2006 wurde mit Felix Mendelssohns «Elias» in der Stadtkirche Glarus ein weiterer musikalischer Meilenstein gesetzt, zumal dieses Konzert eine Zusammenarbeit voraussetzte, diesmal mit der Kantorei der Stadtkirche Winterthur.

Denn seit Herbst 2000 ist Chorleiter Christoph Kobelt Kantor an der Stadtkirche Winterthur. Mit der Kantorei der Stadtkirche Winterthur konzertiert er regelmässig. Was liegt deshalb für den Chorleiter und die Chorgemeinschaften näher, als für grössere Konzertprojekte zusammenzuspannen?

Zusammenarbeit ist oft ein Gebot der Stunde, sie erfüllt aber auch Träume – wie die Aufführung des «Elias» im Jubiläumsjahr. Dieser Traum wurde wie viele andere anspruchsvolle Konzertprojekte verwirklicht. Doch der Glarner Singverein träumt weiter. So zeichnet sich am Himmel für das Jahr 2008 die Aufführung der h-Moll-Messe von Johann Sebastian Bach als nächster Fixstern ab.

Hansruedi Zopfi

Stadtkirche Glarus
Samstag, 9. März 1996, 20 Uhr

MESSIAH
Martina Fausch, Sopran
Heike Werner, Alt
Bernhard Hunziker, Tenor
Raphael, Jüd. Bass

Händel

Messiah

Glerner Singverein
Glerner Kammerorchester
Hans Beat Hänggi, Cembalo
Fredri Grossmann, Orgel
Leitung Christoph Kobelt

1. Platz 27.-/22.- Vorverkauf (ab 26. Februar 1996) Abendkasse ab
2. Platz 20.-/15.- Buchhandlung Baeschlin, Glarus 19.15 Uhr
3. Platz 13.- 058 61 11 25

1996

Bachverbauungen

Die Frage, ob sich Johann Sebastian Bachs Werke als Bachverbauungen verwenden lassen, ist nicht ganz so abwegig, wie sie tönen mag. Auf jeden Fall aber lässt sie sich unterteilen in die Fragen: Was bedeutet Bachverbauung im musikalischen Sinne? Inwiefern sind seine Werke dazu geeignet? Und warum stellt man überhaupt solche Fragen?

Warum ich diese Fragen stelle? Weil die Werke Bachs im Schaffen Christoph Kobelts mit seinen Ensembles, aber auch in seinem Komponieren immer wieder an prominenter Stelle auftreten. Selbst wenn sie nicht auftreten, selbst wenn gerade Beethoven, Mozart, Kobelt oder Schütz auf dem Programm stehen, so klingen sie mit – vielleicht als Massstab, vielleicht als Referenzpunkt, vielleicht als jene Werke, an denen der Dirigent und Komponist selbst gelernt hat. Sie bilden sozusagen eine Anschauungs- und Formschule – oder, wie ein Freund einmal auf die Frage nach dem Buch für die einsame Insel zu mir sagte: «Ich würde die «Kunst der Fuge» von Bach mitnehmen. Weil ich da immer wieder etwas entdecken kann.» Ich hoffe, das reicht als Begründung für diesen Ansatz, der im Übrigen so spielerisch verstanden werden darf, wie alle ernsthafte geistige Beschäftigung eine spielerische bleiben sollte. Nun aber zur Frage nach der Bedeutung solcher Rede-weise.

Was eine Bachverbauung ist, weiss jede und jeder. Das sind diese von Menschen kunstreich angelegten Stufen, über die ein Wildbach etwas gesitteter zu Tal fliesst. Im Glarnerland wohl der bekannteste verbaute Bach ist der Durnagel, der früher nach Gewittern regelmässig das Grosstal überflutete. Mit Johann Sebastian

Bach hat das zuerst einmal höchstens im Sinne des Kalauers etwas zu tun. Als nächster Schritt im vorliegenden Gedankenexperiment folgt eine Analogie: Mit dem Abfluss der Menschen aus einem Gebirgstal wie dem Glarnerland verhält es sich manchmal ganz ähnlich wie mit einem Gebirgsbach. Normalerweise fliessen wenige Menschen ab und zu, die Bevölkerung bleibt stabil oder entwickelt sich moderat. Dann aber greifen Ereignisse ein wie plötzliche Gewitter: Wellen von Industrialisierung schwemmen ganze Menschenströme weg und entvölkern so die karge Region. Das letzte Mal geschah dies Ende des 19. Jahrhunderts während der grossen Auswanderungswellen. Heute beobachten wir keine

solchen sozialen Überschwemmungen, dafür eine gesellschaftliche Erosion. Beim Glarnerland könnte man heute von einem «Brain Drain», also vom Abziehen der am besten Ausgebildeten, sprechen. Und tatsächlich finden heute die Gebildeten des Kantons eher auswärts eine Anstellung und machen dort Karriere. Gleichzeitig rollen Wellen von neuen Kulturen – Rave, Hip-Hop, Rap – durch den Kanton und werden aufgenommen oder weitergeleitet, je nachdem.

Tatsächlich sind neue Wellen nicht nur eine Bereicherung, sondern gleichzeitig auch bedrohlich für das Bestehende oder das, was Beständigkeit sucht. Gerade im kulturellen Bereich, der ja nicht dem direkten Überleben dient, hat das Glarnerland nur begrenzte Weiden, die es an Kulturtäter/-innen verpachten kann. Gleichzeitig haben sich aber in den vergangenen Jahren die Platzansprüche erweitert. Das Angebot wurde grösser, die Bewirtschaftung der Flächen wurde intensiver. Noch während der 1950er- und 1960er-Jahre hatte die klassische Musik keine Konkurrenz. Wer Lust auf Musik verspürte, ging in die Dorfmusik oder eben ins Orchester oder den Chor. Doch die «klassische» Welle der Nachkriegsjahre ebte ab und wurde durch verschiedene Wellen der Pop-Musik ersetzt. Als sich der Chor Junger Glarner 1978 konstituierte, schieden sich an der Frage des Repertoires die Geister. Eine Fraktion wollte sich eher der Spiritual-Musik widmen und den populären amerikanischen Melodien, der junge Dirigent Christoph Kobelt jedoch setzte eine Kantate von Johann Sebastian Bach aufs Programm. Die Spiritual-Fraktion koppelte sich ab und gründete den Melody Train, der heute noch mit populärer Gesangsmusik im Glarnerland aktiv ist. Die Frage «Bach oder Beat?» ist also de facto beantwortet: Sowohl als auch.

Die Rede von der «Bachverbauung» ist auch nicht mit Bezug auf den Komponisten Kobelt zu verstehen. Obwohl Johann Sebastian Bach zu seinen Lieblingskomponisten zählt und seine Werke für ihn einen Studienfundus für Kompositionstechniken darstel-

Orchester





len, könnte man dasselbe auch von Bruckner, von Schostakowitsch oder von Mendelssohn behaupten. Die Rede, wie ich sie verstehe, versteht Bach als Literatur im Chor-Repertoire und dort wiederum im Sinne eines immerwährenden *Pièce de résistance*. Die Aufführung der Johannespassion galt als erster Meilenstein, die Aufführung der Matthäuspassion als Wendepunkt in der Entwicklungsgeschichte des Chores. Am «Magnificat» schärfte der Chor seine Präzision; und Bach'sche Knacknüsse – wie zum Beispiel die kurzen, aber sehr anspruchsvollen Motetten – stauten in der Geschichte des Glarner Singvereins den Chor auf und bremsen sein Gefälle, damit er nicht einfach reissend davonsprudelte.

Die Disziplin und Probenarbeit, die zum Beispiel für ein Weihnachtsoratorium nötig waren – 40 Stimmen im Konzert mit

einem Barockorchester –, brachten den Chor immer wieder auf neue Niveaustufen. Und wenn in den letzten 25 Jahren ja auch viele neue Einflüsse, neue Mitglieder und neue Situationen auf den Chor zukamen wie Gewitterregen, so hielten eben diese in den Probejahren erstellten Bachverbauungen dem Wasserdruck stand und liessen den Chorfluss zu einem kultivierten Ensemble werden. Immer wieder besann man sich auf Bach zurück, auch nach der folgenschweren Trennung vom Kammerchor. Interessanterweise lief diese Entwicklung mit Bach und der veränderten Aufführungspraxis synchron mit der Entwicklung der internationalen Aufführungspraxis seiner Werke – welche ja von einem Hogwood, einem Coin, einem Harnoncourt oder einem Herreweghe heute ganz anders gestaltet werden. Ja, es entwickelte sich in den 90er-Jahren eine Chor- und Orchesterkultur, die auch die Werke der Klassik und der Romantik aus der durchsichtigen Aufführungspraxis von Bach'schen Werken versteht, die also dem 19. Jahrhundert die pastos aufgetragene Ölfarbe nimmt und seine schönen Werke filigraner gestaltet. Deswegen dürfen wir uns die Bachverbauung auch nicht so sehr als Betonklotz oder Baumstamm vorstellen, sondern eher wie ein Netz, das Kieselsteine hält und dem Wasser rinnsalweise Durchlass gewährt.

Ob sich Bach'sche Werke tatsächlich als Bachverbauungen im soziokulturellen Sinn eignen, das muss die Nachwelt entscheiden. Im Falle des Glarner Singvereins jedenfalls stelle ich fest, dass sie den Chor weitergebracht haben, dass er sich daran entwickelt. Viele der «Kinderkrankheiten» des Chores – unausgewogene Register, teilweise raue Interpretation bei wenigen Stimmen, Intonationsschwierigkeiten – haben sich heute ausgewachsen. Und das, obwohl immer wieder neue Stimmen zum Chor stossen und manche altgediente den Chor verlassen. Das «innerchorische Leveling» funktioniert im Singverein glänzend. Wohl auch deswegen, weil Bachs Werke es einfach nicht erlauben, den Ausdruck auf die einzelne Note oder die einzelne Stimme zu legen. Sie verweisen

die Musizierenden immer wieder auf ihren Platz – es gibt da keine Superstars und keine Chorus-Line. Alle sind immer ganz da und stützen sich gegenseitig, wie ein planvolles Gebäude. Das hilft sehr, sich selber zu disziplinieren. Und es schärft die Hör- und damit die Singgewohnheiten.

Eine Bachverbauung ist kein Bollwerk aus Beton und auch kein schutzloser Sandstrand. Sie ist filigran wie ein Spinnennetz und bedeutend stabiler, als gewisse Auguren das in ihren kurzsichtigen Prognosen jeweils ankündigen. Den Streit gegen die kulturelle Durchschnittlichkeit kann man mit Bach gewinnen, wenn man ihn denn von Herzen liebt und sich ihm immer wieder vertrauensvoll annähert. Dann knüpfen seine Werke das Netz, das alle sicher hält.

Fridolin Jakober

SAMSTAG 1. NOVEMBER 1997 20UHR
FRIDOLINSKIRCHE GLARUS

MOZART
REQUIEM

KOBELT
PSALM 22
KANTATE FÜR SOLI
CHOR UND ORCHESTER

DOROTHEA FREY SOPRAN
HEIKE WERNER ALT
JENS WEBER TENOR
MICHAEL PAVLU BASS
GLARNER SINGVEREIN
ORCHESTER AD FONTES
HANS BEAT HÄNGGI ORGEL
LEITUNG CHRISTOPH KOBELT

1997

Drei Namen, ein Wunsch: Singen

**Chor Junger Glarner
Christoph-Kobelt-Chor
Glarner Singverein**

Neben der Selbstsicht braucht es, gerade bei einem Chor, auch die Aussensicht. Wolfgang Meixner, langjähriger Konzertkritiker und selbst Musizierender, beschreibt, wie er die Entwicklung des Glarner Singvereins erlebte.

28. Februar 1972: Ein wackliger VW brachte mich ins Glarnerland. Meine Nasenspitze reckte sich angesichts der Wiggiswand bedeutend höher hinauf als noch jüngst bis zum obersten Geschoss des Mannesmann-Büro-Hochhauses am Platz des Düsseldorfer Schauspielhauses, das ein halbes Jahr zuvor mein Arbeitgeber gewesen war. Das war schon eine Wucht; das verdrängte vorerst die Frage, ob auch hier Kultur ein Leben hat. Bald wurde ich gewahr, dass über der Glarner Musikszene eine Autorität waltete, die zum schroffen Fels passte. Jakob Kobelt hiess das noch lebende Denkmal.

Die pädagogischen Spuren dieses Künstlers waren noch handwarm. Peter Eidenbenz hatte sein Erbe als Musiklehrer an der Kantonsschule, beim Glarner Kammerchor und beim Glarner Kammerorchester übernommen. Der Kobeltschüler Niklaus Meyer, durch Heirat zum Anverwandten geworden, gründete den Glarner Madrigalchor, dem ich gerne beitrage. Kantor Ernst Wyser wirkte an der reformierten Kirche in Schwanden. In Bachs Weihnachtsoratorium, in dem ich mitsang, musizierten Solosänger, Streicher und Bläser, die Kobelt regelmässig zu seinen eigenen Konzerten beizog; Jakob Kobelt selbst hörte ich einige Male an der Orgel der Stadtkirche Glarus.

In den Startlöchern fand sich bald schon eine jüngere Generation ein: Reto Cuonz, Christoph Rehli, Christoph Kobelt. Wird man den jungen Kobelt ranlassen, wenn die Zeit reif ist? Für die unmittelbare Eidenbenz-Nachfolge beim Glarner Kammerchor und Glarner Kammerorchester war es noch zu früh. Aber mit dem Glarner Männerchor experimentierte der junge Kobelt mit interessanten Projekten und bewährte sich als Dirigent der hier gastierenden Berufsorchester.

Und dann war es mal so weit: Christoph Kobelt als Leiter des Glarner Kammerchors und des Kammerorchesters. Vorher verdiente er sich Sporen als Gründer, Leiter und Spiritus Rector eines neuen Konzertchores. Christoph Kobelt übernahm 1978 von Franz Regli eine Chorgemeinschaft, die sich wie im Bienenstock zu spalten begann, sobald eine neue Königin herangereift war. Es kam zum Chor Junger Glarner, der ausschärmte und sich mit den Anliegen des neuen Königs identifizierte, und das war vorerst noch das klassische Repertoire um Bach. «Jung» war das entscheidende Stichwort. Junge Stimmen haben eine eigene Qualität: sie sind unverbraucht, kaum oratoriengeschädigt, biegsam, widerstandsfähig, ausdauernd; das zum Zusammenhalt eingeschworene Team entkrallte sich rasch vom bewährten Repertoire, das ja eigentlich der Glarner Kammerchor besetzt hielt, und schwamm zu neuen Ufern. Das konnten sie sich leisten: der Chorklang gewann bald einen kräftigen Kern; die noch einige Zeit jugendlich verbleibenden Sopran- und Altstimmen entfalteten im halligen Kirchenraum erfrischenden Charme; die unterbesetzten Tenöre – das Dauerproblem mancher Chöre – wurden, wie häufig üblich, mit tiefen Frauenstimmen kompensiert und silbergraue Herren schraubten das jugendliche Durchschnittsalter ein bisschen in die Höhe. Den Bässen fehlte manchmal die Durchschlagskraft, die jenen Männerstimmen eignet, die metallisches Material haben und an denen der Zahn der Zeit sein Werk noch nicht begonnen hat. Dieses Manko machte sich hie und da bei Fugato-Einsätzen bemerkbar. Ein Chor der be-



tont hohen Frequenzen. Und noch was: Die Mitglieder dieses Chores waren begeisterungsfähig, opfer- und lernbereit, autoritätsgläubig – manchmal bis zur Hörigkeit. Jedes Konzert war wie ein erstes Mal. Eine Wonne, so zu musizieren, so vorne hinzustehen, zu führen, sich (ver)föhren zu lassen.

Mit dem Wechsel des Glarner Kammerchores zu Christoph Kobelt war eine Konfliktsituation vorprogrammiert. Wie wird es weitergehen? Wird es eine Verschmelzung zu einem Chor geben? Gemeinsame Projekte wurden jedenfalls realisiert. Welcher Schlüssel wird bei der Kostenbeteiligung bei den gemeinsamen Projekten angewandt? Der traditionsreiche und gesellschaftlich im Establishment verankerte Kammerchor hat gewiss das vermögendere finanzielle Polster.

Es mag zur Irritation beigetragen haben, dass der Chor Junger Glarner zum Christoph-Kobelt-Chor mutiert ist. «Ja wer sind denn die?» – «Identifiziert sich der Leiter mit denen, die seinen Namen tragen, mehr als mit uns?» Der Keim zu Unfrieden und Verdrossenheit war gelegt. Christoph Kobelt suchte durch Demission als Leiter des Glarner Kammerchors den friedlichen Ausweg. Der Chor, der Kobelts Namen trug, emanzipierte sich allmählich, ohne Korrosionsschäden zu erleiden. Aber hatte er auch schon seine Identität gefunden?

Der Christoph-Kobelt-Chor, bald schon Glarner Singverein genannt, schwamm zu neuen Ufern. Er wurde zu einer selbstbewussten, stärkeren und auch älter werdenden Kollektiv-Persönlichkeit, schuf sich eigenwillige Programme und öffnete sich einer neuen Musikalität. Die Zeit der neuen Barock-Rezeption ist angebrochen. Im nahen Zürich hat Nikolaus Harnoncourt mit dem ersten Monteverdi-Zyklus europaweit Furore gemacht, und das heisst: die Ohren befreit für ein ungewöhnliches Phrasieren, für neue Klänge, für (neue) alte Instrumente, für die Redefähigkeit der Musik, für die Durchsichtigkeit der strukturellen Gewebe.

Man machte sich vertraut mit den frühen Gehversuchen des Concentus Musicus Wien mit Bach. Man musste erst lernen, dass das neue Musizieren kein Angebot von Lösungsmöglichkeiten ist, sondern Ermunterung bedeutet, andere Klangbilder zuzulassen – auch, sie wieder zu verwerfen. Christoph Kobelt ist mit Leidenschaft mit seinem Chor in diese Schule gegangen. Ein

äusseres Zeichen ist der Verzicht auf die etablierten, sprich konventionellen Sinfonieorchester (die obendrein – wie ich annehme – auch viel teurer sind, denn sie sind ja auch im Kollektiv zu engagieren), sofern es sich um Werke bis Beethoven handelt.

Aber bei der neuen und durchaus auch modisch gewordenen Barock-Rezeption blieben Chor und Leiter ja nicht stehen. Ich erinnere mich gerne an eine klungsatte Wiedergabe von Kodálys «Te Deum», für die ein Nikolaus Harnoncourt schlecht Pate gestanden haben konnte. – Und immer wieder auch kleinere und grössere Kompositionen des Leiters selbst, die dieser den Umständen (auch den finanziellen) entsprechend anpassen konnte.

Der Glarner Singverein – Kobelts Traumchor? So kann man das vielleicht sagen. Er stellte sich seinem Leiter als Experimentierfeld zur Verfügung und nahm an dessen Lernprozessen teil. Treue, Dankbarkeit und gegenseitige Kameradschaftlichkeit prägen das Klima. Auch der Chor hat den Gang der Jahreszeiten durchschritten: Frühling, Sommer, Herbst und – der Winter sei ihm nicht gegönnt.

Wolfgang Meixner



**anton
bruckner**
messe in f-moll

**Stadtkirche
Glarus
Samstag
23. Sept. 2000
20.00 Uhr**

**felix
mendelssohn**
lauda sion op. 73

Judith Grät, Sopran
Regina Jakobi, Alt
Roger Widmer, Tenor
Alexandre Diakoff, Bass

Glarner Singverein
Vokalensemble Michael Kobelt
Kammerorchester Michael Kobelt
Leitung Christoph Kobelt

Weitere Aufführungen:
24. Sept. 2000, 20.00 Uhr,
Fraumünster Zürich
21. Okt. 2000, 17.30 Uhr,
Klosterkirche Einsiedeln

2000

«Wir als Veränderte»

In seiner Rede, gehalten am 28. September 2005 zur Verleihung des Glarner Kulturpreises 2005, würdigt Weggefährte Hansruedi Zopfi, Landrat und Präsident des Glarner Singvereins, den Preisträger Christoph Kobelt.

Hochgeachteter Herr Landammann, Vertreterin und Vertreter der Glarner Regierung, geschätzte Preisträger, meine Damen und Herren

Der Glarner Kulturpreis wird vom Regierungsrat verliehen. Von welchen Kriterien und Ansprüchen er sich bei einer Wahl leiten lässt, ist mir, selbst als langjährigem Landrat, nicht bekannt. Wie es sich für solche Übergabefeiern ziemt, wird den Preisträgern eine Laudatio gehalten. Ich übernehme diese Aufgabe für Christoph Kobelt und bestreite sie mit einem gewissen Vergnügen, kann ich doch für einmal unbeschwert und trotzdem offiziell, gewissermassen in exekutiver Selbstherrlichkeit, meiner Anerkennung Ausdruck verleihen. Dabei liegt es auf der Hand, dass ich mich als langjähriger Glarner Freund des Preisträgers im Wesentlichen auf sein Wirken im Kanton Glarus beschränke. So konfrontiere ich Sie nun mit meiner Lobrede.

Früher kam es bei Schallplatten hin und wieder vor, dass sie einen Kratzer aufwiesen. Jene Stelle, die sich permanent wiederholte, kannte man mit der Zeit am besten, auch wenn einem diese Art der Verinnerlichung lästig war. Eine solche Kratzerstelle ist für uns Glarner: «Christoph Kobelt wurde in ein von Musik

geprägtes Elternhaus geboren.» Viel weniger bekannt ist: Er heiratete 1976 Esther Luchsinger aus Schwanden. Sie steht ihm in seiner Arbeit unterstützend zur Seite, zusammen zogen sie vier Kinder gross.

Wer sich mit den Anfängen von Christoph Kobelts Tätigkeit als Chorleiter auseinandersetzt, muss im Kalender weit zurückblättern. Als Sechzehnjähriger leitete er 1971 den Kinderchor von Mitlödi und übernahm 1972 den Jugendchor Glarus. Damit meldete er sowohl am Hauptort wie gegenüber seiner Familie seine ernsthaften musikalischen Ambitionen an.

Die familiären Ansprüche scheinen mir dabei besonders wichtig, wirkte doch speziell für Christoph Kobelt die Abgrenzung in der Familie als wegweisend. Dieser Drang nach Eigenständigkeit ist dort am spürbarsten, wo der Siebzehnjährige erste Stücke für die Sonntagsschule und den Jugendchor schreibt.

Konzert



1980 wurden zwei Teile seiner Dreifaltigkeitsmesse anlässlich des Schweizerischen Tonkünstlerfestes in Glarus uraufgeführt. An diesem Anlass lernte er seinen Mentor, Paul Müller-Zürich, kennen. Dieser ermutigte ihn, als Komponist dem eigenen künstlerischen Weg zu vertrauen und zu folgen.

Kaum hatte Christoph Kobelt in Glarus musikalisch Fuss gefasst, begann seine Zeit im Männerchor Glarus, den er von 1975 bis 1983 dirigierte. Für einen Zwanzigjährigen muss es zuerst ein seltsames Gefühl gewesen sein, von gestandenen Persönlichkeiten des Chors mit «Herr Direktor» angesprochen zu werden. Er soll sich aber schnell daran gewöhnt haben, denn diesem Titel verpflichtet, forderte er mit anspruchsvoller Männerchorliteratur die stattliche Sängerschar. In Fritz Jakober-Guntern, dem damaligen Präsidenten des Chors, fand er einen Verbündeten, der schnell einmal zum Vertrauten wurde. Zusammen legten sie publikumswirksame Programme vor. Denn Kobelt versteht, gelebte Tradition mit heutigen Ansprüchen der Gesellschaft zu verbinden, ohne als Künstler Konzessionen einzugehen. Wie mir scheint, ein Unterfangen, das ihm mit zunehmendem Alter immer leichter fällt. Am Schluss dieser engagierten Zusammenarbeit führte er mit dem Stadtorchester Winterthur Max Bruchs Oratorium «Frithjof» auf und zeigte, zu was ein Männerchor im Stande ist, wenn er mit der nötigen Ernsthaftigkeit und mit Fleiss probt.

Der reformierte Christoph Kobelt kennt die Stadtkirche Glarus als Raum zum Musizieren seit Kindesbeinen. Die lange paritätisch genutzte Kirche bedeutete auch dem katholischen Männerchorpräsidenten Fritz Jakober viel. Der beiden unverhohlene Liebe zu diesem inspirierenden Raum liess das Weihnachtskonzert entstehen. Was vor siebenundzwanzig Jahren als Versuch in der Stadtkirche Glarus begann, wird derzeit jährlich im Fraumünster Zürich und alle zwei Jahre in Glarus während der zweiten Adventswoche weitergeführt. Mit sicherem Gespür schuf

Christoph Kobelt mitten in die geschäftige Adventszeit eine neue Tradition, an der sich jedes Jahr über tausend Menschen mit leuchtenden Augen auf Weihnachten einstimmen.

Anfang der 1980er-Jahre geriet die Glarner Chorlandschaft in Bewegung. Im Chor Junger Glarner entwickelte sich um den damaligen Präsidenten eine kleine Schar, die mit Bachkantaten nicht gleich viel am Hut hatte wie der 1978 als Nachfolger von Franz Regli gewählte Christoph Kobelt. Vorsehung oder Kalkül, nach dem Konzert mit der Bachkantate «Es erhub sich ein Streit» entstanden zwei eigenständige, von ihrem Charakter her sehr unterschiedliche Chöre: der Christoph-Kobelt-Chor, welcher sich heute Glarner Singverein nennt, und der Melody Train.

1984 folgte ein Jahr der Vollendung und des Neubeginns. Vollendung, weil im Herbst der Glarner Regierungsrat das jahrzehntelange kulturelle Schaffen des Ehepaars Dora und Jakob Kobelt mit dem Glarner Kulturpreis abrundete. Neubeginn, da im Frühjahr der Glarner Kammerchor Christoph Kobelt zu seinem neuen Dirigenten wählte. Neubeginn auch, weil im gleichen Jahr die Glarner Konzert- und Theatergesellschaft in der Kirche Näfels ein Konzert mit dem Concentus Musicus Wien unter Nikolaus Harnoncourt veranstaltete. Solche Konzerte erfüllen die Aufgabe, dem einheimischen Schaffen neue, von aussen kommende Impulse zu vermitteln. Dies war hier der Fall. Bald danach beherrschten Spannung und Entspannung in ihren vielfältigsten Formen die musikalische Sprache Kobelts – und sein Umfeld.

Woran liegt es, dass Konzerte aus der Anfangszeit eines Sängers so starke Eindrücke hinterlassen? Wahrscheinlich an der neuen und ungewohnten Herausforderung und dadurch am ganz intensiven Erleben. Auf jeden Fall bedeuten mir die Konzerte des Glarner Kammerchors unter der Leitung von Christoph Kobelt immer noch sehr viel. Da ist die Aufführung des Mozart-Requiems, das letzte Mal mit Jakob Kobelt an der Stadtkirchenorgel, er verstarb ein halbes Jahr später; da sind der «Elias» von Felix Mendels-

sohn oder die damals ungewohnten Klänge eines Hammerflügels in Haydns «Schöpfung». Christoph Kobelts Engagement im Glarner Kammerchor dauerte zehn Jahre und ist rückblickend, aus meiner Sicht, eine wertvolle Zeit für seine Entwicklung als Komponist wie auch als Dirigent.

Der Leiter des Glarner Kammerchors stand aus langjähriger Tradition immer auch dem Glarner Kammerorchester als Dirigent vor. Christoph Kobelt blieb seit 1984 und somit über seinen Weggang im Chor hinaus musikalischer Leiter dieses engagierten Laienstreicherensembles. Es überrascht regelmässig durch seine beherrschte Musizierweise in anspruchsvollen Chor- und Sinfoniekonzerten mit Solisten wie Patrizio Mazzola, Bettina Boller und vielen mehr.

Neben dem Glarner Kammerchor leitete Christoph Kobelt seit seiner Gründung den Glarner Singverein. In der Zeit, als er beiden Chören vorstand, bemühte er sich, gemeinsame Wege einzuschlagen und die begrenzten Kräfte in der Glarner Chorlandschaft zu bündeln. Gemeinsame Jahreskonzerte 1986 und 1990 waren das Resultat. Bereits ein Jahr später folgte die nächste Zusammenarbeit für die Uraufführung von Christoph Kobelts «Canticum perpetuum», eine Auftragskomposition des Glarner Regierungsrates zur 700-Jahr-Feier der Schweizer Eidgenossenschaft. Das achtzigminütige Oratorium basiert textlich und musikalisch auf der mittelalterlichen Liedersammlung des Glarner Humanisten Johannes Heer. Vom Komponisten eigens für die damaligen glarnerischen Verhältnisse konzipiert, ist beispielsweise der Streicherpart so angelegt, dass er vom Glarner Kammerorchester technisch bewältigt werden konnte. Das Werk beginnt anspruchsvoll zweichörig, ein grosser Chor steht einem kleinen gegenüber. Im Verlauf der Probenarbeit zur Uraufführung wurde aus dem grossen Kammerchor ein immer kleinerer Chor, weil viele Sängerinnen und Sänger über den Ausgang dieses Konzertprojekts orakelten. Deshalb endet das Werk pragmatisch einchörig. Sie sehen,

ein Komponist muss seine Kreativität manchmal auch unvorgesehenen Entwicklungen anpassen. Im Falle von «Canticum perpetuum» führte das Werk trotz allem zu einem stimmigen Ganzen. Rückblickend stellt es einen wichtigen Ausgangspunkt für die rege Kompositionstätigkeit Kobelts in den 90er-Jahren dar. Das Oratorium wurde 1997 in der Tonhalle Zürich von seinem Bruder Michael Kobelt nochmals aufgeführt. An den Pauken stand damals der Komponist.

Denn Christoph Kobelt hat auch eine musikantische Ader. Zusammen mit den Organisten Wolfgang Sieber und Markus Kühnis gründete der Paukist Kobelt das Timporg-Trio, welches sich virtuos arrangierter Orgelliteratur mit Pauken verschrieb.

Michael Kobelts Aufführung des «Canticums» in der Tonhalle Zürich bewirkte, dass Christoph Kobelt im Jahr 2000 zum Kantor an die Stadtkirche Winterthur gewählt wurde. Michael ist es auch, der in dieser Zeit seinen Bruder Christoph mit Kompositionsaufträgen fordert und mit deren Aufführung fördert. So entstanden 1994 «Ewiges Wasser», ein biblisches Gemälde für Soli, Chor und grösseres Orchester, sowie 1998 «Lobgesang», eine Kantate für zwei Chöre und kleines Orchester.

In diese Zeit fiel auch das auf Initiative des Glarner Singvereins entstandene «Glarner Liederbuch». Christoph Kobelt vertonte darin Glarner Mundartgedichte von Georg Thürer, Walter Elmer, David Kundert, Fridolin Jakober und das Gedicht «Dr Töödi» von ihm selber.

1999, anlässlich der Einweihung der renovierten Stadtkirche Glarus, wurde die Psalmenmesse uraufgeführt, diesmal ein Auftragswerk der reformierten Kirchgemeinde Glarus, eines langjährigen Arbeitgebers, denn Christoph Kobelt leitete den evangelischen Kirchenchor Glarus von 1975 bis 2000.

Mit dem Dirigentenwechsel im Glarner Kammerchor zu Kurt Müller Klusman wurde der vergrösserte Glarner Singverein zusammen mit dem Glarner Kammerorchester das musikalische



Rückgrat Christoph Kobelts im Kanton. Beide Vorstände halten dem Chor- und Orchesterleiter seit Jahren den Rücken frei und unterstützen ihn bei seiner künstlerischen Tätigkeit. Grosse gegenseitige Offenheit und der Wille zum persönlichen Austausch verlangen dabei von jeder Seite immer wieder die Bereitschaft, sich dem anderen mit seiner eigenen Meinung entgegenzustellen. Ein solcher Umgang erfordert das, was heute scheinbar immer spärlicher vorhanden ist, nämlich Zeit, ein für mich unschätzbares Kulturgut. In den Konzerten Kobelts ist es diese Qualität, welche hör- und spürbar wird.

Denn zur Selbstreflexion und Nahrung für sein eigenes Schaffen nimmt er sich auch Zeit, theologischen und philosophischen Fragen nachzuspüren, sei es in der Zahlenmystik, in Schriften Friedrich Weinrebs, in Arbeiten von Dürrenmatt und Karl Kraus oder gar in Bruckners Partituren.

Als Programmergänzung zum Mozart-Requiem gab der Glarner Singverein die Vertonung des 22. Psalms in Auftrag. Aussergewöhnlich an dieser Komposition ist die Verwendung von Original-

instrumenten der Klassik für ein zeitgenössisches Werk. Christoph Kobelt setzt die speziellen Eigenheiten dieses Instrumentariums gezielt und nicht minder gekonnt ein. Psalm 22, der Tod aus der Sicht des Sterbenden, und das Mozart-Requiem, die Totenmesse der Hinterbliebenen, bildeten bei der Uraufführung im November 1997 in der Fridolinskirche ein Ganzes wie aus einem Guss. Hier zeigte Christoph seine grosse formale Begabung und seine profunden Kenntnisse der Musikkultur.

Von 1982 bis 2000 leitete Kobelt an der Glarner Musikschule den Jugend- und Kinderchor. Mit dieser Anstellung verbunden entstand 1988 das Singspiel «Max und Moritz» für Musikschulorchester und Jugendchor. Es hatte mit vier Aufführungen in der Aula der Kantonsschule grossen Erfolg. Trotzdem überarbeitete Kobelt dieses Stück nochmals grundlegend. Die heute gültige Fassung für Singstimme, Klavier und Schlagwerk ist auf einer CD von 1999 mit dem Jugendchor der Glarner Musikschule, zusammen mit dem Pianisten Patrizio Mazzola, zu hören.

1996 beging die Glarner Musikschule ihr 25-Jahr-Jubiläum. Dazu erteilte sie Christoph Kobelt einen Kompositionsauftrag. Es entstand die «symphonische Kantate für Kinderchor und Musikschulorchester». Der Erfolg dieser Kantate war Ausgangspunkt für die Gründung des Musikschul- und Kantonsschulorchesters Contrappunto, geleitet durch Kurt Müller Klusman. Heute hat sich zwischen der Glarner Musikschule und dem Glarner Kammerorchester eine lohnende Zusammenarbeit entwickelt. Beredtes Zeugnis dafür sind seit zwei Jahren die Matineen in der reformierten Kirche Netstal. Sie ermöglichen und fördern das Zusammenspiel junger Streicher und Streicherinnen der Glarner Musikschule mit dem engagierten Laienorchester.

Am Schluss einen Blick zurück zum prägenden Konzert von Nikolaus Harnoncourt in Näfels. Christoph Kobelt interessierten die Möglichkeiten der Klangsprache von Originalinstrumenten – und er setzt sie seither konsequent in der eigenen Arbeit um. Für ihn

galt, nicht einfach zu kopieren, sondern sich vielmehr mit eigenen Vorstellungen der ganz anderen technischen Möglichkeiten, der differenzierteren Klangfarben, der Artikulation und Phrasierung dieser Instrumente zu bedienen.

1988 begann die bis heute andauernde Zusammenarbeit mit dem Barockorchester ad fontes. Gründer dieses Ensembles aus Berufsmusikern ist Reto Cuonz aus Braunwald, ein Schul-, Bergsteiger- und Musikerkollege Christoph Kobelts. Ein erster Höhepunkt dieser Zusammenarbeit waren die Aufführung von Bachs Matthäus-Passion und des Weihnachtsoratoriums Anfang der 1990er-Jahre. 1995 folgte die C-Dur-Messe von Beethoven und 2003 wurde mit der Es-Dur-Messe von Franz Schubert ein Fenster in die Frühromantik geöffnet. Gespannt dürfen wir das Konzert im Mai 2006 mit Felix Mendelssohns «Elias» in der Stadtkirche Glarus erwarten. Ein Konzertprojekt, das wiederum alle Beteiligten herausfordern wird.

Mich mit Haut und Haar einsetzen und mit Neuem auseinandersetzen – das lernte ich von Christoph Kobelt. Für mich bedeutet das gelebte Kultur. Ich bin glücklich, dass der Glarner Regierungsrat dich, lieber Christoph, mit der Verleihung des Glarner Kulturpreises auszeichnet und damit dein langjähriges Wirken im Kanton Glarus würdigt.

Deine künstlerische Arbeit fasse ich in einem Satz aus Robert Musils Roman «Der Mann ohne Eigenschaften» zusammen: «Was bleibt von Kunst? – Wir als Veränderte bleiben.»

Hansruedi Zopfi



GLARNER SINGVEREIN

Stadtkirche
Glarus
Samstag
5. Juni 04
20 Uhr

**SYMPHONIE NR. 8
IN H-MOLL «UNVOLLENDETE»**

**MESSE NR. 6
IN ES-DUR**

**FRANZ
SCHUBERT
1797–1828**

DOROTHEA FREY, SOPRAN
DOROTHEE LABUSCH, ALT
BERNHARD HUNZIKER, TENOR
KURT MÜLLER KLUSMAN, TENOR
PETER BRECHBÜHLER, BASS

GLARNER SINGVEREIN
ORCHESTER AD FONTES

LEITUNG CHRISTOPH KOBELT

1. Platz
Fr. 28.–/28.–¹⁾

2. Platz
Fr. 25.–/15.–¹⁾
(Zwischenbillet)

3. Platz Fr. 10.–
(Jahreskarte)

Normalkauf bei
Buchhandlung
Baselhof,
Glarus
055 948 11 25

10% Rabatt
während
Normalkauf

2004

Mikrokosmos und Meditation

Seit etwa acht Jahren wohne ich in Richterswil und arbeite in Zürich. Wenn ich dort jemandem erzähle, dass ich wöchentlich in einem Chor im Glarnerland mitsinge, heisst es jeweils: «Was, so weit weg? Ja lohnt sich der Aufwand denn?»

Lohnt sich der Aufwand? Für mich ist die Antwort klar. Diese wöchentliche, kleine Reise ins Glarnerland lohnt sich hundertmal und ich habe dafür mindestens vier gute Gründe. Damals, vor zwölf Jahren, geriet ich eher aus Zufall in den Glarner Singverein. Ich war nach dem Studium wegen einer Arbeitsstelle ins Glarnerland gezogen – war eine «Auswärtige». Eine Bekannte aus Ennenda fragte mich, ob ich in ihrem Chor mitsingen wolle. Ich ging mal hin, um zu schnuppern und vor allem, um Leute kennen zu lernen. Heute muss ich sagen: ein Glücksfall.

Wenn ich anderen vom Glarner Singverein erzähle, komme ich unweigerlich ins Schwärmen. Erstens gibt es für mich keinen zweiten Dirigenten wie Christoph Kobelt. Ich fühle mich wohl bei ihm. Er bringt uns mit viel Humor und Geduld die Musik bei. Und er macht uns aufmerksam auf die unsäglich schönen und verborgenen Schätze und Geheimnisse in der Musik. Dadurch sorgt er in meinem Leben immer wieder für geistige Nahrung, er weiss Interessantes, Witziges und Kurioses aus den geschichtlichen Kontexten der Werke und Komponisten zu erzählen und ich durfte mit Christoph so manche intensive Gott-und-die-Welt-Diskussion führen.

Zweitens tut das Singen meinem Körper und Geist unsäglich gut. Einmal in der Woche hole ich wirklich tief Luft, ich stelle mich richtig hin, arbeite an der Körperhaltung und erlebe Wohlklang. Deshalb ersetzt mir der Glarner Singverein sowohl Meditation als auch Wellness und ist eine wahre Wohltat für mich. Das Singen im Chor ist auch der Ausgleich zu meiner Arbeit als Architektin, wo ich einiges an Verantwortung tragen muss. Im Chor genieße ich einerseits, dass Christoph Kobelt die Organisation managt und dass ich für einmal einfach befolgen darf. Andererseits finde ich es wunderbar, dass bei einem Konzert der Gesamteindruck haften bleibt. Kleine Fehler bleiben nicht nach 100 Jahre sichtbar – während eine krumme Wand oder ein Riss für lange Zeit von einem Patzer des Architekten Zeugnis ablegen.

Drittens schätze ich es, ich will es nicht verschweigen, dass ich so meine Freunde und Bekannten aus dem Glarnerland regelmässig sehe. Ich bin dann jeweils über die wichtigsten Ereignisse im «Zigerschlitz» wieder einigermaßen im Bilde. Der Glarner Singverein ist mir über die Jahre wirklich so ans Herz gewachsen, dass er eine Art erweiterte Familie und Heimat bedeutet.

Vor einigen Jahren, als ich für ein halbes Jahr in Nepal arbeitete, spürte ich das besonders intensiv. Ich war ziemlich von Heimweh geplagt. Anfang Dezember, um die Zeit des alljährlichen Weihnachtskonzertes, zerriss es mich fast vor Sehnsucht nach dem vertrauten Chor. Damals merkte ich plötzlich, wie wichtig mir diese Gemeinschaft von vertrauten Menschen ist. Klar, ich habe nicht mit allen das gleich enge Verhältnis, aber als Gruppe geben sie mir so etwas wie eine Heimat – und ich war ergriffen, gerührt und natürlich auch stolz, als der Chor in diesem Frühling an meiner Hochzeit sang.

Was ich an diesem Mikrokosmos von verschiedenen Menschen genieße: Ich konnte Alte und Junge, Haus- und Businessfrauen, Linke und Rechte, Brave und Kecke kennen lernen und ich erlebte sie über all die Jahre während ihrer Entwicklung. Ich

schätze es sehr, zu dieser Gemeinschaft dazuzugehören, in der die Einzelnen füreinander da sind, dasselbe Ziel haben und wo sich über Jahre Freundschaften entwickeln und die gemeinsame Geschichte Jahr für Jahr für mehr Boden und Vertrauen sorgt.

Viertens sind da natürlich als besondere Leckerbissen die Konzerterlebnisse. Sicher, es ist auch nicht schlecht, ein Konzert als Besucher anzuhören. Doch für mich ist es unvergleichlich intensiver, wenn ich die Proben mit dem Orchester und den Solisten erlebe. Ich sehe, wie sich die Musik in Christophs Gestik und Mimik widerspiegelt. Da ist es jedes Mal ein sensationelles Erlebnis, jeden Ton zu kennen, sich darauf zu freuen und mitzusingen.

Kathrin Schnellmann

Nachwuchs – sind wir alle!

«Denn zu Hause muss beginnen, was leuchten soll im Mutterland.» Sagt schon Friederike Schiller. Hier schreibt Schoschana Kobelt über chorische Arbeit, in der alle, egal wie alt man ist, als Nachwuchs gefordert werden.

Seit neun Jahren singe ich jetzt im Glarner Singverein mit und bin trotzdem das jüngste Chormitglied. Eine Zeit, in der mir vieles ans Herz gewachsen ist und in der ich auch einiges gelernt habe.

Mit zehn Jahren begann ich im Singverein zu singen. Der Hauptgrund dafür war, dass ich um keinen Preis mit meiner Grossmutter alleine zu Hause bleiben wollte. Da der Rest der Familie die Proben besuchte, war dieses Problem schnell gelöst. Ich ging mit, was automatisch bedeutete, dass ich auch mitsang.

Durch all diese Jahre fühlte ich mich vom ganzen Chor mitgetragen, was mir allerdings erst heute bewusst wird. Früher überlegte ich mir das nie. Ich lernte einen Chor kennen, der aus unglaublich verschiedenen Menschen besteht und gemeinsam für etwas arbeitet. Man legt einmal in der Woche den Fokus in dieselbe Richtung, egal, ob jung oder alt, klein oder gross, dick oder dünn. Und erlebt so schliesslich zusammen Konzerte, die in der Erinnerung haften bleiben.

Ich lernte, wie wichtig jede Persönlichkeit für das Ganze ist und dass jeder Einzelne Verantwortung mitträgt, indem er sich ganz auf etwas einlässt, auch wenn es im ersten Moment vielleicht komisch erscheint.

Junge Leute, wie ich, werden als Nachwuchs bezeichnet, obwohl ich nicht glaube, dass nur wir der eigentliche Nachwuchs sind. Wie schnell kann es doch sein, dass Leute in Ausbildung, zumindest vorübergehend, den Kanton oder das Land verlassen.

Deshalb besteht für mich fast der gesamte Glarner Singverein aus Nachwuchs. Denn alle Sänger sind bereit, sich voll für eine Sache einzusetzen, was eine der wichtigsten Bedingungen für den Fortbestand eines Chores wie des Glarner Singvereins ist.

Dies wird auch ein Grund dafür sein, dass sich Sänger, egal welchen Alters, in unserem Chor sehr wohl fühlen. Es geht ja nicht um das Alter, sondern um ein gemeinsames Erleben.

Schoschana Kobelt

Samstag, 20. Mai 2006, 19.30 Uhr
Stadtkirche Glarus



FELIX
MENDELSSOHN
1809–1847

ELIAS

JUBILÄUMSKONZERT
25 JAHRE GLARNER SINGVEREIN

1. Soloquartett
Maria C. Schmid, Sopran
Ursula Eittinger, Alt
Bernhard Hunziker, Tenor
Raphael Jud, Bass (Elias)

2. Soloquartett
Leonie Gloor, Sopran
Sonoe Kato, Alt
Samuel Conrad, Tenor
UH Friedrichs, Bass

Kantorei der
Stadtkirche Winterthur
Glarner Singverein
Orchester ad fontes

Leitung
Christoph Kobelt

1. Platz
Fr. 40.-
Spend. Fr. 32.-

2. Platz
Fr. 32.-
Spend. Fr. 20.-

3. Platz
Fr. 15.-
Spend. Fr. 10.-

Vorverkauf
ab 8.5.2006
bei
Buchhandlung
Benschlin,
Glarus
055 640 11 25

50% Rabatt
während
Vorverkauf

Kulturstiftung der Streiff AG,
Aathal

KFN Kalkfabrik Nenzel AG
Nenzel

GLARNER
SINGVEREIN

2006

Mit Jugend in Verbindung bringen

Jung sein bedeutet, Mut für die Chorarbeit zu haben. Sarah Küng sieht die jugendliche Qualität des Glarner Singvereins in seiner Altersdurchmischung – und in der Bereitschaft, die Grenzen auszuloten.

Wie fühle ich mich als Nachwuchs im Glarner Singverein? Zum Glarner Singverein kam ich, weil Christoph Kobelt mich fragte, ob ich gerne im Singverein mitsingen möchte. Vorher war ich bereits in der Singgruppe, dem Kinderchor der Glarner Musikschule und dem Jugendchor der Glarner Musikschule unter der Leitung von Christoph.

Im Singverein wurde ich von den Mitgliedern sehr herzlich aufgenommen und hatte kein Problem damit, Anschluss zu finden. Als neues Aktivmitglied musste ich mir in der Pause nicht Gesprächspartner suchen, sondern ich wurde angesprochen. Ich hatte das Gefühl, dass das Interesse daran, wer da neu im Chor ist, bei vielen vorhanden war.

In meiner Stimme, im Alt, fühlte ich mich von Anfang an sehr wohl. Obwohl ich zum Nachwuchs gehöre, habe ich nicht das Gefühl, eine der «Jungen» zu sein. Dies kommt bestimmt auch daher, dass im Glarner Singverein eine gute Altersdurchmischung vorhanden ist.

Gerade dies empfinde ich als sehr reizvoll. Man kommt mit den verschiedensten Menschen in Kontakt, die unterschiedliche Lebensläufe vorweisen und in verschiedenen Lebensabschnitten



Zusammensein

stehen. So entstehen zum Teil sehr interessante und anregende Gespräche zwischen den Generationen.

Ich empfinde den Glarner Singverein im Allgemeinen eher als jugendlichen Chor. Die Bereitschaft und Neugierde, Neues, auch solches, was man nicht kennt, anzupacken, ist sehr stark vorhanden. Neues will ausgetestet und Grenzen wollen gesucht werden. Selbstverständlich teilen uns Christoph und der Vorstand mit, was für Konzerte sie geplant haben. Aber die Bereitschaft und ein Stück weit auch der Mut, mitzuarbeiten und sich voll und ganz auf etwas Neues einzulassen, müssen doch bei jedem einzelnen Chormitglied vorhanden sein. Dies sind auch die Eigenschaften des Singvereins, die ich mit Jugend in Verbindung bringe.

Sarah Küng

Jahreskonzerte des Glarner Singvereins von 1980 bis 2008

1980

26. Oktober
Stadtkirche Glarus

Johann Sebastian Bach 1685 – 1750

- Suite Nr. 3 in D-Dur BWV 1068
- Kantate «Herr Jesu Christ, wahr Mensch und Gott» BWV 127
- Fuge in Es-Dur für Orgel, BWV 552
- Kantate «Es erhub sich ein Streit» BWV 19

Helen Keller, Sopran / Ernst Hauser, Tenor / Rudolf A. Hartmann, Bass / Jakob Kobelt, Orgel / Orchester ad hoc

1981

1. November
Stadtkirche Glarus

Johann Sebastian Bach 1685 – 1750

- Motette «Lobet den Herrn alle Heiden» BWV 230
- Kantate «O Ewigkeit, du Donnerwort» BWV 20
- Kantate «Wachet auf, ruft uns die Stimme» BWV 140

Yumi Golay, Sopran / Kale Lani Okasaki, Alt / Ernst Hauser, Tenor / Rudolf A. Hartmann, Bass / Jakob Kobelt, Orgel / Orchester ad hoc

1982

12. Dezember
Stadtkirche Glarus

Johann Sebastian Bach 1685 – 1750

- Weihnachtsoratorium BWV 248, Teil I – III

Martina Bove, Sopran / Verena Barbara Gohl, Alt / Bernhard Hunziker, Tenor / Rudolf Ruch, Bass / Jakob Kobelt, Orgel / Orchester ad hoc

1984

19. April
Kirche Kilchberg ZH

20. April
Stadtkirche Glarus

Johann Sebastian Bach 1685 – 1750

- Johannespassion BWV 245

zusammen mit Vocalensemble Michael Kobelt / Deta Hänni, Sopran / Brigitta Flury, Alt / Peter Schaufelberger und Paul Steiner, Tenor / Howard Nelson, Rudolf Ruch, Bass / Jakob Kobelt und Fredi Grossmann, Orgel / Orchester ad hoc

1985

8. Juni
Grossmünster Zürich

9. Juni
Stadtkirche Glarus

Heinrich Schütz 1585 – 1672

- «Magnificat» Fünfstimmiges Konzert, SWV 468
- «Fili mi Absalon» aus «Symphoniae Sacrae», SWV 269
- «Die mit Tränen säen» aus «Geistliche Chormusik», SWV 269
- «Unser Herr Jesus Christus in der Nacht, da er verraten ward» SWV 495
- «Erhöre mich, wenn ich rufe» aus «Kleine geistliche Konzerte», SWV 289

- «Die sieben Worte Jesu Christi am Kreuz» SWV 478
- «Ich liege und schlafe» aus «Kleine geistliche Konzerte», SWV 310
- Der 100. Psalm aus «Psalmen Davids», SWV 36
- «Die Himmel erzählen die Ehre Gottes» aus «Geistliche Chormusik», SWV 386
- «Attendite, popule meus» aus «Symphoniae Sacrae», SWV 270
- Der 136. Psalm aus «Psalmen Davids», SWV 45

zusammen mit Vocalensemble Michael Kobelt / Dorothea Frey, Sopran / Susanne Meissner, Alt / Peter Schaufelberger und Ernst Hauser, Tenor / Hans Zomer, Bass / Jakob Kobelt, Orgel / Jakob Strebi, Regal / Orchester ad hoc

1986

2. März
Stadtkirche Glarus

Bedřich Smetana 1824 – 1884

- «Aus Böhmens Hain und Flur»
Symphonische Dichtung aus dem Zyklus «Mein Vaterland»

Antonín Dvořák 1841 – 1904

- Messe in D-Dur op. 86, Orchesterfassung

Zoltán Kodály 1882 – 1967

- «Te deum»

zusammen mit Glarner Kammerchor / Sigrid Kessler, Sopran / Ingeborg Russ, Alt / Frieder Lang, Tenor / Waldemar Wild, Bass / Hans Beat Hänggi, Orgel / Musikkollegium Winterthur

1987

31. Mai
evang. Kirche Netstal

Johann Sebastian Bach 1685 – 1750

- Kantate «Wer weiss, wie nahe mir mein Ende» BWV 27
- Suite Nr. 2 in h-Moll BWV 1067
- «Symbolum nicenum» aus der Messe in h-Moll, BWV 232

Barbara Vigfusson, Sopran / Akira Tachikawa, Altus / Christoph Homberger, Tenor / Victor Pulver, Bass / Fredi Grossmann, Orgel / Barockes Instrumentalensemble

1988

15. Mai
evang. Kirche Netstal

Antonio Vivaldi 1678 – 1741

- Concerto grosso in d-Moll
- «Magnificat»

Georg Friedrich Händel 1685 – 1759

- Oboenkonzert in g-Moll

Johann Sebastian Bach 1685 – 1750

- Messe in F-Dur BWV 233

Dorothea Frey, Sopran / Regina Jakobi, Alt / Philipp Weber, Bass / Fredi Grossmann, Orgel u. Cembalo / Orchester ad fontes

1989

4. Juni
evang. Kirche Netstal

Georg Philipp Telemann 1681 – 1767

- «Der Tag des Gerichts»

Barbara Vigfusson, Sopran / Ursula Wick, Alt / Bernhard Hunziker, Tenor / Hans Zomer, Bass / Fredi Grossmann, Cembalo / Orchester ad fontes

1990

1. April
Stadtkirche Glarus

Johann Sebastian Bach 1685 – 1750

- Matthäuspassion BWV 244

zusammen mit Glarner Kammerchor / Kinderchor der Glarner Musikschule / Dorothea Frey, Sopran / Susanne Meissner, Alt / Peter Schaufelberger und Claus Gerstmann, Tenor / Hans Zomer und Michael Pavlu, Bass / Hans Beat Hänggi und Fredi Grossmann, Orgel / Orchester ad fontes

1991

26. Oktober
Stadtkirche Glarus

Christoph Kobelt *1955

- «Canticum perpetuum» op. 12 (Uraufführung)

zusammen mit Glarner Kammerchor / Dorothea Frey, Sopran / Ursula Wick, Alt / Frieder Lang, Tenor / Hans Zomer, Bass / Hans Beat Hänggi, Orgel / Glarner Kammerorchester verstärkt

1992

13. Juni
evang. Kirche Netstal

Franz Schubert 1797 – 1828

- «Magnificat» in C-Dur

Wolfgang Amadeus Mozart 1756 – 1791

- Symphonie Nr. 29 in A-Dur KV 201

Joseph Haydn 1732 – 1809

- Mariazellermesse in C-Dur

Isabelle Anderfuhren, Sopran / Caroline Green, Alt / Ernst Hänzli, Tenor / Philipp Weber, Bass / Orchester ad fontes

1993 / 94

27. November 1993
15. Januar 1994

Stadtkirche Glarus

Johann Sebastian Bach 1685 – 1750

- Weihnachtsoratorium BWV 248, Teil I – III
- Weihnachtsoratorium BWV 248, Teil IV – VI

Dorothea Frey, Sopran / Regina Jakobi, Alt / Paolo Vignoli, Tenor / Victor Pulver, Bass / Hans Beat Hänggi, Orgel / Orchester ad fontes

1995

11. März
Stadtkirche Glarus

Wolfgang Amadeus Mozart 1756 – 1791

- Maurerische Trauermusik KV 477
- «Exsultate jubilate» KV 165
- Kyrie in d-Moll KV 341

Ludwig van Beethoven 1770 – 1827

- Egmont-Ouverture op. 84
- Messe in C-Dur op. 86

Martina Bovet, Sopran / Brigitta Dardel-Flury, Alt / Bernhard Hunziker, Tenor / Michael Pavlu, Bass / Orchester ad fontes

1996

9. März
Stadtkirche Glarus

Georg Friedrich Händel 1685 – 1759

- «The Messiah»

Martina Fausch, Sopran / Heike Werner, Alt / Bernhard Hunziker, Tenor / Raphael Jud, Bass / Hans Beat Hänggi, Cembalo / Fredi Grossmann, Orgel / Glarner Kammerorchester verstärkt

1997

1. November
Fridolinskirche Glarus

Christoph Kobelt *1955

- Psalm 22 op. 22 (Uraufführung)

Wolfgang Amadeus Mozart 1756 – 1791

- Requiem KV 626

Dorothea Frey, Sopran / Irène Friedli, Alt / Jens Weber, Tenor / Michael Pavlu, Bass / Orchester ad fontes

1998

14. März
Fridolinskirche Glarus

Johann Sebastian Bach 1685 – 1750

- Kantate «Wir danken dir Gott, wir danken dir» BWV 29
- Kantate «Jesu, der du meine Seele» BWV 78
- «Magnificat» in D-Dur BWV 243

Barbara Schneebeli, Sopran / Anne Schmid, Alt / Jens Weber, Tenor / Samuel Zünd, Bass / Wolfgang Sieber, Orgel / Glarner Kammerorchester verstärkt

1999

13. Mai
Stadtkirche Glarus

Christoph Kobelt *1955

- Psalmenmesse op. 24 (Uraufführung)

zusammen mit dem evangelischen Kirchenchor Glarus-Riedern / Glarner Kammerorchester verstärkt

2000

23. September
Stadtkirche Glarus

Felix Mendelssohn 1809 – 1847

- «Lauda Sion» op. 73

24. September
Fraumünster Zürich

Anton Bruckner 1824 – 1896

- Messe Nr. 3 in f-Moll

21. Oktober
Klosterkirche Einsiedeln

zusammen mit dem Vocalensemble Michael Kobelt / Judith Graf, Sopran / Regina Jakobi, Alt / Roger Widmer, Tenor / Alexandre Diakoff, Bass / Kammerorchester Michael Kobelt

2001

16. April
Laurentiuskirche Schaan

28. April
evang. Kirche Buchs

29. April
Stadtkirche Glarus

Johannes Brahms 1833 – 1897

- Tragische Ouverture op. 81
- Alt-Rhapsodie op. 53
- Schicksalslied op. 54

Bedřich Smetana 1824 – 1884

- «Tabor» Symphonische Dichtung aus dem Zyklus «Mein Vaterland»

Zoltán Kodály 1882 – 1967

- «Te deum»

zusammen mit dem Chorsemnar Liechtenstein / Judith Bechter, Sopran / Irène Friedli, Alt / Silvan Müller, Tenor / Michael Pavlu, Bass / Symphonisches Orchester Liechtenstein

2002

9. März
Stadtkirche Glarus

Johann Sebastian Bach 1685 – 1750

- Kantate «Herz und Mund und Tat und Leben» BWV 147

Georg Friedrich Händel 1685 – 1759

- «Dettinger Te deum»

Sarah Längle, Sopran / Brigitta Dardel, Alt / Reto Hofstetter, Tenor / Michael Pavlu, Bass / Glarner Kammerorchester verstärkt

2003

29. März
Stadtkirche Glarus

Hugo Distler 1908 – 1942

- Motette «Das ist je gewisslich wahr» op. 12/8

Heinrich Schütz 1585 – 1672

- «Ich werde nicht sterben» aus «Symphoniae Sacrae» SWV 346/347

Giovanni Gabrieli 1557 – 1612

- «Canzon noni toni a 8»

Heinrich Schütz

- «Was betrübst du dich, meine Seele» aus «Symphoniae sacrae» SWV 353

Tomas Luis de Victoria 1548 – 1611

- Motette «Tenebrae factae sunt» für Männerstimmen

Christoph Kobelt *1955

- Passionskantate op. 26 (Uraufführung)
- Fantasie für Orgel op. 4
- Osterkantate op. 20

Martina Bovet, Sopran / Emanuele Jannibelli, Orgel / Instrumentalisten ad hoc

2004

5. Juni
Stadtkirche Glarus

Franz Schubert 1797 – 1828

- Symphonie Nr. 8 in h-Moll
- Messe Nr. 6 in Es-Dur

Dorothea Frey, Sopran / Dorothe Labusch, Alt / Bernhard Hunziker, Kurt Müller Klusman, Tenor / Peter Brechbühler, Bass / Orchester ad fontes

2005

19. März, Stadtkirche Glarus

Wolfgang Amadeus Mozart 1756 – 1791

- Missa C-Dur («Krönungsmesse») KV 317

Ludwig van Beethoven 1770 – 1827

- Klavierkonzert Nr. 4 in G-Dur op. 58
- Fantasie in c-Moll (Chorfantasie) op. 80

19. März, Aula der
Kantonsschule Glarus

Isabelle Anderfuhren, Sopran / Sonoe Kato, Alt / Christof Breitenmoser, Tenor / Jürg Krattinger, Bass / Patrizio Mazzola, Klavier / Emanuele Jannibelli, Orgel / Glarner Kammerorchester verstärkt

2006

20. März
Stadtkirche Glarus

Felix Mendelssohn 1809 – 1847

- «Elias» op.70

21. März
Stadtkirche Winterthur

zusammen mit der Kantorei der Stadtkirche Winterthur / Maria C. Schmid, Sopran / Ursula Eittinger, Alt / Bernhard Hunziker, Tenor / Raphael Jud, Bass (Elias) / Leonie Gloor und Schoschana Kobelt, Sopran / Sonoe Kato, Alt / Samuel Conrad, Tenor / Ulf Friederichs, Bass / Orchester ad fontes

2007

10. Juni
Stadtkirche Glarus

Christoph Kobelt *1955

- Orgelkonzert op. 28 (Uraufführung)
- Psalmenmesse op. 24

Emanuele Jannibelli, Orgel / Glarner Kammerorchester verstärkt

2008

14. Juni
Stadtkirche Glarus

Johann Sebastian Bach 1685 – 1750

- Messe in h-Moll BWV 232

Orchester ad fontes

Eine Auswahl weiterer Anlässe des Glarner Singvereins 1981 bis 2006

jährlich seit 1981
im Fraumünster Zürich

alle zwei Jahre in der
Stadtkirche Glarus

1991 und 1995 in der
Eglise rouge Neuchâtel

Christoph Kobelt *1955

- «Die Weihnachtsgeschichte» op. 10 (Weihnachtskonzert bei Kerzenlicht)

zusammen mit Jugendchören der Glarner Musikschule / Jugendchor der Stadtkirche Winterthur / Jugendchor Kilchberg / Kinderchor der Freien Musikschule Zürich / Kinderchor Neumünster / Glarner Kantorei / Kirchenchor Ennenda / Singkreis Mollis / Männerchor Glarus / Glarner Kammerchor / Kammerchor Kobelt / Vokalensemble Michael Kobelt / Lehrgesangverein Zürich / Studentinnen des Evang. Kindergärtnerinnen-Seminars / Lektor: Peter Appenzeller, Manuel Kleefoot, Andreas Müller-Crépon, Michel Montmoulin / Sopran: Isabelle Anderfuhren, Barbara Vigfusson, Dorothea Frey, Elisabeth Zinniker, Birgit Seidenberg, Corinne Gabriel, Lena Hauser, Barbara Fuchs, Heidi Leuthold, Martina Fausch, Marliese Stäheli / Bass: Hans Zomer, Willy Spitz, Gerhard Stamm / Orgel: Jakob Kobelt, Jakob Strebi, Hans Beat Hänggi, Emanuele Jannibelli, Jakob Wittwer, Thierry Pécaut / Leitung: Christoph und Michael Kobelt, Claudio Deplazes, Daniela Jakober, Christoph Rehli, Reto Cuonz, Martin Neukomm

1981

21. Juni
Schützenhaus Glarus

Felix Mendelssohn 1809 – 1847

Franz Schubert 1797 – 1828

Robert Schumann 1810 – 1856

Carl Maria v. Weber 1786 – 1826

- Jagd- und Volkslieder und Werke für Horn-Sextett

Schützenhauskonzert zusammen mit dem Männerchor Glarus und dem Kinder- und Jugendchor Glarus / Horn: Jakob Hefti, Günter Schlund, Erich Fink, Carl Rawyler, Hanspeter Arpagaus, Walter Dillier

1983

30. Oktober
Stadtkirche Glarus

Johann Sebastian Bach 1685 – 1750

- Fantasie und Fuge d-Moll BWV 539 für Orgel

Willy Burkhard 1900 – 1955

- Motette «Ich hebe meine Augen auf» aus dem kleinen Psalter

Messe mit Orgelwerken von Johann Sebastian Bach und Motetten alter Meister

- «Kyrie, Gott Vater»
Orgelchoral, BWV 669 / Choral von Martin Luther, 1483 – 1546
- «Allein Gott in der Höh sei Ehr»
Orgelchoral, BWV 662 / Motette von Hans Leo Hassler, 1564 – 1612

- «Wir glauben all an einen Gott»
Orgelchoral, BWV 680 / Motette von Balthasar Resinarius, um 1485 – 1544
- «Heilig ist Gott der Vater»
Präludium C-Dur, BWV 545 / Motette von Michael Praetorius, 1571 – 1621
- «Christe, du Lamm Gottes»
Orgelchoral, BWV 619 / Motette von Michael Praetorius
Orgelchoral «Vater unser im Himmelreich», BWV 619

Anton Bruckner 1824 – 1896

- Motette «Locus iste» für Chor

Johann Sebastian Bach

- Dorische Toccata d-Moll BWV 538 für Orgel

Abendmusik zusammen mit Jakob Kobelt, Orgel

1985

17. November
Kirche Mitlödi

Felix Mendelssohn 1809 – 1847

- Geistliches Lied «Lass, o Herr, mich Hülfe finden»

Heinrich Schütz 1585 – 1672

- «Die Himmel erzählen die Ehre Gottes»
aus «Geistliche Chormusik 1648», SWV 386

Johann Kugelmann 16. Jahrh.

- «Verleih uns Frieden gnädiglich»

Melchior Franck 1580 – 1639

- «Da pacem, Domine»

Johann Sebastian Bach 1685 – 1750

- «Verleih uns Frieden gnädiglich»

Hans Leo Hassler 1564 – 1612

- «Allein Gott in der Höh sei Ehr»

Musik im Gottesdienst zusammen mit Thomas Rink, Orgel / Manuel Kleefoot, Pfarrer

1987

19. September
evang. Kirche Schwanden

Girolamo Frescobaldi 1583 – 1643

- Toccata und Ricercare für Orgel

Heinrich Schütz 1585 – 1672

- Psalm 150 aus dem Beckerschen Psalter
- «Verleih uns Frieden» Motette aus «Geistliche Chormusik»
- «Ehre sei dem Vater»

Fortsetzung von
Seite 65

Girolamo Frescobaldi

- «Canzona» für Orgel

Christoph Kobelt *1955

- Motette «Vater unser»

Johann Sebastian Bach 1685 – 1750

- «Vater unser» für Orgel aus dem Orgelbüchlein und Choral für Chor

Max Reger 1873 – 1916

- «Seelenbräutigam» Choralvorspiel für Orgel
- «Sieh drein, o Herr» Responsorium für Chor

Paul Müller-Zürich 1896 – 1993

- Präludium und Fuge e-Moll für Orgel
- Motette «Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes» für Chor und Orgel

Abendmusik zusammen mit Jakob Strebi, Orgel

1991

10. Mai
Kirche Sternenber

11. Mai
evang. Kirche Schwanden

Johann Caspar Bachofen 1695 – 1755

- «Viele verachten die edele Musika»

Johann Sebastian Bach 1685 – 1750

- Musette in D
- «Wer nur den lieben Gott lässt walten» aus dem Notenbüchlein für Anna Magdalena Bach für Orgel
- Motette «Lobet den Herrn alle Heiden» BWV 230
- Menuet in G für Orgel
- Arie: «Erbauliche Gedanken eines Tabakrauchers» (Chorsatz: Ch. Kobelt) aus dem Notenbüchlein für Anna Magdalena Bach für Orgel

Hermann Wenzel um 1900

- Romantische Orgeltrilogie in Es Gavotte – Melodie – Huldigungsmarsch

Felix Mendelssohn 1809 – 1847

- Abschied vom Walde für Chor

Friedrich Silcher 1789 – 1860

- «Ännchen von Tharau» für Chor

Walter Rein 1893 – 1955

- Sieben Blätter für Orgel aus dem musikalischen Poesiealbum für Gisela

Christoph Kobelt *1955

- «Lied im Läbe» – «Es Wörtli» – «Erinnerig» – «Dr Fүү»

Volkstümliche Orgelmusik

- Fünf Tänze aus dem Toggenburg
- «Le ranz des vaches» aus dem Freiburgischen

Johann Abraham Peter Schulz 1747 – 1800

- «Der Mond ist aufgegangen» (Satz: Ch. Kobelt)

Abendmusik zusammen mit Hanspeter Bolliger, Orgel

1993

19. Juni
Kirche Mitlödi

Glarner Lieder op. 15 von Christoph Kobelt *1955

CD-Aufnahme und Herausgabe des «Glarner Liederbuchs»

zusammen mit dem Jugendchor der Glarner Musikschule / Blockflöte: Karin Goy, Silvia Küng / Klarinette: Hansruedi Forrer / Violine: Johanna Beglinger, Mona Hug, Susi Mazzolini / Viola: Susi Mazzolini / Cello: Johannes Kobelt / Kontrabass: Alfred Blesi / Klavier: Fredi Grossmann / Orgel: Jakob Strebi / Aufnahme: Joseph Groner

24. September
Gemeindehaus Elm

Lieder-Apéro zur Buchvernissage und CD-Taufe

«Lied im Läbe» – «Dur ds Jaar» – «Nachenii» – «Dr Fүү» – «Ds Matter Wybli» – «Chilbizyt» – «Heuet» – «Äs Sprüchli» – «Bim Gaume» – «Erinnerig»

Grusswort: Regierungsrat Fritz Weber / Referenten: Prof. Georg Thürer, Christoph Kobelt / Lesen aus Gedichten: Georg Thürer, Fridolin Jakober, Kathy Jacober, Kaspar Rhyner

zusammen mit dem Jugendchor der Glarner Musikschule und einem Instrumentalensemble

1994

17. September
Palais de Beaulieu Lausanne
Comptoir Suisse in Lausanne

Glarner Lieder von Christoph Kobelt *1955

Comptoir Suisse in Lausanne

Teilnahme am Festakt der Gastkantone Glarus und Zug
«Heuet» – «Ds Matter Wybli» – «Vum Mäntsch» – «Lied im Läbe» – «Äs Wörtli» – «Bim Vyjeli-sueche» – «Dr Edelstei» – «Dr Fүү»

1996

9. November
Aula der
Kantonsschule Glarus

Sinfoniekonzert 20 Jahre Glarner Kammerorchester

Franz Schubert 1797 – 1828

- Symphonie Nr. 5 in B-Dur
- «Romanze» – «Lachen und Weinen» – «Der Tod und das Mädchen»
Drei Lieder, eingerichtet für Chor und Orchester von Christoph Kobelt

Robert Schumann 1810 – 1856

- «Die beiden Grenadiere»
eingrichtet für Chor und Orchester von Christoph Kobelt

Frédéric Chopin 1810 – 1849

- Klavierkonzert Nr. 1 in e-Moll op. 11

Sinfoniekonzert zusammen mit dem Glarner Kammerorchester /
Patrizio Mazzola, Klavier

1997

13. April
Tonhalle Zürich

Christoph Kobelt *1955

- «Canticum perpetuum» op. 12

Konzert zusammen mit Kammerchor Kobelt / Dorothea Frey, Sopran /
Ursula Wick, Alt / Silvan Müller, Tenor / Hans Zomer, Bass / Hans Beat Hänggi,
Orgel / Kammerorchester Michael Kobelt / Leitung: Michael Kobelt

1998

15. Juni
Glärnischhalle Wädenswil

16. Juni
Dorfzentrum Einsiedeln

20. Juni
Gemeindehaussaal Ennenda
(Glarner Kantonal-
sängerfest)

Camille Saint-Saëns 1835 – 1921

- «Marche dédiée aux Etudiants d'Alger» für Blasmusik und Chor

Christoph Kobelt *1955

- «Heuet» eingerichtet für Chor und Blasmusik von Ch. Kobelt
und Lukas Meister

Robert Schumann 1810 – 1856

- «Die beiden Grenadiere» eingerichtet für Chor und Blasmusik
von Ch. Kobelt und Lukas Meister

Hector Berlioz 1803 – 1869

- «Apothéose» aus der «Symphonie funèbre et triomphale»
für Blasmusik und Chor

Blasmusikkonzert zusammen mit dem Spiel Spital Regiment 8 /
Leitung: Lukas Meister

19. September
evang. Kirche Linthal

Johann Sebastian Bach 1685 – 1750

- Präludium und Fuge in e-Moll BWV 533 für Orgel
- Motette «Jesu meine Freude» BWV 227 für Chor und Continuo
- Präludium und Fuge in A-Dur BWV 536 für Orgel

Joseph Haydn 1732 – 1809

- Aus dem «Danklied zu Gott» Motette für Chor

Antonin Dvořák 1841 – 1904

- Biblisches Lied für Solosopran und Orgel

Felix Mendelssohn 1809 – 1847

- Präludium und Fuge in G-Dur op. 37
- Psalm 100 «Jauchzet dem Herrn alle Welt»
für achtstimmigen Chor

Willy Burkhard 1900 – 1955

- Psalm 93 für Chor und Orgel

Abendmusik zusammen mit Corinne Gabriel, Sopran / Hans Beat Hänggi, Orgel

20. September
kath. Kirche Reichenburg

Die obigen Chorwerke von Bach, Haydn und Mendelssohn werden
im Gottesdienst wiederholt

1999

2. / 3. Juli
Gemeindezentrum
Schwanden
CD-Aufnahme

«Max und Moritz» op. 13 von Christoph Kobelt *1955

CD-Aufnahme

Frauenstimmen des Glarner Singvereins zusammen mit dem Jugendchor
der Glarner Musikschule / Patrizio Mazzola, Klavier / Moses Kobelt,
Schlagwerk / Aufnahme: Joseph Groner

25. September
Stadtkirche Glarus

Johann Sebastian Bach 1685 – 1750

- Motette «Jesu, meine Freude» BWV 227

Wolfgang Amadeus Mozart 1756 – 1791

- Kirchensonate G-Dur KV 274
- Motette «Ave verum corpus» KV 618
- Kirchensonate D-Dur KV 245

Antonin Dvořák 1841 – 1904

- Messe in D-Dur op. 86, Orgelfassung

Abendmusik zusammen mit Lena Hauser, Sopran / Barbara Kandler, Alt /
Jens Weber, Tenor / Michael Pavlu, Bass / Hans Beat Hänggi, Orgel /
Glarner Kammerorchester

2002

28. September
Stadtkirche Glarus

Johannes Brahms 1833 – 1897

- Marienlieder op. 22 für Chor

Felix Mendelssohn 1809 – 1847

- Hymne «Hör mein Bitten» für Sopran, Chor und Orgel

Fortsetzung von Seite 69

Joseph Gabriel Rheinberger 1839 – 1901

- Messe in f-Moll op. 159 für Chor und Orgel

Johannes Brahms

- Fuge in as-Moll für Orgel

Max Reger 1873 – 1916

- Choralkantate Nr. 3 «O Haupt voll Blut und Wunden» für Sopran, Chor, Violine, Oboe und Orgel

Johannes Brahms

Geistliches Lied op. 30 für Chor und Orgel

Abendmusik zusammen mit Sarah Längle, Sopran / Arlette Hock, Violine / Kurt Meier, Oboe / Maciej Zborowski, Orgel

2003

22. November
Stadtkirche Glarus

Felix Mendelssohn 1809 – 1847

- «Adspice Domine» op. 121, 1 für Männerstimmen, tiefe Streicher und Orgel
- «Beati mortui» op. 115, 1 für Männerstimmen, tiefe Streicher und Orgel

Johannes Brahms 1833 – 1897

- Der 13. Psalm op. 27 für Frauenchor, Orgel und Streichinstrumente
- Präludium und Fuge in g-Moll für Orgel

Max Reger 1873 – 1916

- Lyrisches Andante für Streicher

Edward Elgar 1875 – 1934

- Drei Motetten op. 2 für Chor und Orgel:
«Ave verum» – «Ave Maria» – «Ave maris stella»

Samuel Barber 1910 – 1981

- Adagio für Streicher op. 11

Anton Bruckner 1824 – 1896

- Motette «Locus iste» für Chor
- Präludium in C-Dur für Orgel
- Motette «Libera me, Domine» für Chor, Orgel und Streichbass

César Franck 1822 – 1890

- «Pièce héroïque» für Orgel
- Psalm 150 für Chor, Streicher und Orgel

Abendmusik zusammen mit Emanuele Jannibelli, Orgel / Glarner Kammerorchester

2005

1. Oktober
Stadtkirche Glarus

Johann Walter 1496 – 1570

- Motette «Allein auf Gottes Wort» für Chor

Giuseppe Verdi 1813 – 1901

- «Agnus Dei» aus dem Requiem für Orgel, bearbeitet von Franz Liszt
- Motette «Ave Maria» aus «Quattro pezzi sacri» für Chor

Gustav Adolf Merkel 1827 – 1885

- Sonate d-Moll op. 30 für Orgel zu vier Händen mit Doppelpedal

Heinrich Schütz 1585 – 1672

- «Verleih uns Frieden» Motette aus «Geistliche Chormusik»

Johann Jakob Froberger 1616 – 1667

- Capriccio VI in G für Streichorchester

Melchior Franck 1580 – 1639

- Motette «Und ich hörte eine grosse Stimm» für Chor

Felix Mendelssohn 1809 – 1847

- Präludium und Fuge d-Moll für Orgel

Anton Bruckner 1824 – 1896

- Motette «Christus factus est» für Chor
- Motette «Ave Maria» für 7-stimmigen Chor

Eduard Grieg 1843 – 1907

- Holberg-Suite op. 40 für Streichorchester

Johann Walter

- Motette «Allein auf Gottes Wort» für Chor

Abendmusik zusammen mit Emanuele Jannibelli, Orgel / Glarner Kammerorchester / Orchester Contrappunto der Kantonsschule Glarus und der Glarner Musikschule

2006

19. November
Kirche St. Jakob Zürich

Christoph Kobelt *1955

- Psalmenmesse op. 24

Kantoren-Diplomkonzert von David Kobelt an der Hochschule für Musik und Theater Zürich / Berufsorchester ad hoc / Leitung: David Kobelt

Musikalische Leitung:

1981 – Christoph Kobelt

Präsidium:

1981–1984 Paul Salvisberg
1984–1989 Hanspeter Bolliger
1989–1993 Adelheid Küng-Hauser
1993– Hansruedi Zopfi

Vizepräsidium:

1988–1993 Hansruedi Zopfi
1993–1997 Maya Fischer
1997–2001 Doris Christen-Nold
2001–2004 Hansruedi Forrer
2004– Jürg Jucker

Kasse:

1981–1982 Ruth Staub
1982–2006 Alice Frey

Aktuariat:

1981–1988 Susanna Bodmer
1988–1989 Kathy Jacober
1989–1991 Jutta Steiner
1991–1992 Esther Ebner
1992–2000 Hansruedi Forrer
2000–2001 Marlène Sieber
2001–2005 Denise Bertschi
2005– Jörg Schmid

Weitere Vorstandsmitglieder:

Ursi Ortega, Manuel Kleefoot,
Daniel Kistler, Annina Berger,
Brigitte Kobelt-Landolt,
Gabriela Reust, Barbara Barco-Kobelt

Korrepetition:

Fredi Grossmann, Margrit Lehner,
Hans Beat Hänggi, David Kobelt,
Moses Kobelt

Meilensteine (Plakate):

1984 **Johann Sebastian Bach**
(Hanspeter Bolliger)
1987 **Johann Sebastian Bach**
(Hanspeter Bolliger)
1991 **Christoph Kobelt**
(Bruno Lazzeri)
1995 **Ludwig van Beethoven**
Wolfgang Amadeus Mozart
(Bruno Lazzeri)
1996 **Georg Friedrich Händel**
(Daniel Kistler)
1997 **Wolfgang Amadeus Mozart**
(Daniel Kistler)
2000 **Anton Bruckner**
(Daniel Kistler)
2004 **Franz Schubert**
(Hanspeter Baumgartner)
2006 **Felix Mendelssohn**
(Hanspeter Baumgartner)

Impressum

Herausgeber: Glarner Singverein

Verlag: Glarner Singverein

Chefredaktion: Fridolin Jakober

Redaktionelle Beiträge:

Hansruedi Forrer, Fridolin Jakober,
Christoph Kobelt, Schoschana Kobelt,
Sarah Küng, Wolfgang Meixner,
Kathrin Schnellmann, Hansruedi Zopfi

Gestaltung: Andreas Müller

Bilder: Ivan Klaetke, Andreas Müller,
Archivmaterial

Lektorat: Alexander Stuber

Bestellungen: erhältlich bei der
Buchhandlung Baeschlin, Glarus